

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reís

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 163, XVII. Jahrg.

Freitag, den 18. Juli 1913

XVII. Jahrg., No. 163

Die Botschaft des Staatspräsidenten

II.

Zwei große Faktoren wirtschaftlichen Niederganges haben in den letztvergangenen Monaten nachteilig auf unsere Verhältnisse eingewirkt: der Mangel an flüssigem Geld für die geschäftlichen Bedürfnisse, und der Rückgang der Kaffeepreise auf den in- und ausländischen Märkten. Die Geldkrise kam uns nicht überraschend. Wir sahen voraus, daß der durch die steigenden Kaffeepreise verursachte Geldüberfluß, für den keine passenden Anlagen eine Zeitlang vorhanden waren, nicht von langer Dauer sein würde, aber anstatt sich langsam und vorsichtig gegen die erwartete Teuerung zu rüsten, ergriff man die sich darbietende Gelegenheit, die Kapitalien in Grundstücken und Häusern, zu übertrieben hohen Preisen, an- und in Geschäften festzuliegen, welche ungeheure Summen zu ihrer Unterhaltung vorlangen. Der Umfang des Imports im vorigen Jahre läßt deutlich die große Ausdehnung der Verpflichtungen erkennen, die man eingegangen war. Die Geldbedürfnisse der ersten sechs Monate des Jahres, die immer einen geringeren Export aufweisen und während welcher die Plantagenbesitzer die großen Wechsel ziehen, um sich für die Ernte Geld zu verschaffen, haben das ihre beigetragen, um die finanzielle Lage der Börsen und der Banken noch heikler zu gestalten.

Bei Aufführung der schwerwiegenden Ursachen, welche die Lage unseres Geldmarktes erschwerten, darf man nicht vergessen zu erwähnen, daß die europäischen Märkte für unsere Geschäfte gänzlich verschlossen waren. Dieselben warten das Ende der Streitfragen ab, die verschiedene Länder beunruhigten und sie in kriegerische Verwicklungen brachten. Dem Handel wurde ein bedeutender Teil flüssigen Geldes, den er für den Umsatz seiner Werte brauchte, entzogen und die ungewöhnliche Erhöhung des Zinsfußes in Europa zeigte deutlich die Schwere der finanziellen Lage. Das Kaffeegeschäft, welches großer Kapitalien zu seiner Bewegung bedarf, mußte notgedrungen unter diesem großen Geldmangel leiden, während im Inlande die politischen Agitationen ihrerseits die Gemüter beunruhigten und den regelmäßigen Geschäftsgang auf den Kaffeemärkten störten. Mit dem Eintritt der neuen Ernte und durch die Vorsichtsmaßregeln, welche die Kreditinstitute getroffen haben, hoffen wir zuversichtlich, daß alle Schwierigkeiten behoben sein werden.

Den Rückgang der Kaffeepreise konnten wir allerdings nicht voraussehen. Alle Vorbedingungen für die Aufrechterhaltung der guten Preise schienen vorhanden zu sein. Den ersten Anstoß zur Beunruhigung der Märkte gab die amerikanische Regierung, als sie den Prozeß gegen die Mitglieder des Valorisationskomitee anstrengte, von dem Sie bereits Kenntnis erlangt haben. Ermutigt durch diesen gewaltigen Anstoß, vereinigten sich die Preisdrücker aller Märkte und begannen einen furchtbaren Feldzug gegen den Kaffee. Santos, sowie die fremden Kaffeemärkte unterstützten, vielleicht ohne zu wollen, diese Preisbewegung nach unten, indem sie die Zeitgeschäfte ins Unermessliche steigerten, so daß diese aufhörten, eine Operation des legitimen Handels zu sein und zu einer Spekulation oder einem reinen Spiel mit den schlechtesten Folgen ausarteten.

Wie es in der Natur der Sache lag, zeitigte diese Spekulation Gerüchte, welche in der Absicht verbreitet wurden, die Transaktionen im Interesse der Spieler zu erleichtern. Man übertrieb die Aussichten auf die Größe der zu erwartenden neuen Ernte, oder man schilderte die Lage des Platzes als eine schwache, infolge der heiklen Situation, in der sich gewisse Handelshäuser befanden. Nichts ist aber wirksamer, um die sichere Lage eines Marktes zu zerstören und zu beunruhigen, als derartige Mittel, und die guten Elemente des santenser Handels werden wohl gut tun, wenn sie diesen Spekulationsgelüsten

so lange energischen Widerstand entgegenzusetzen, bis sie dieselben unterdrückt haben. Dies wird das einzige Mittel sein, um dem großen Handelsplatz des Staates das Ansehen zu bewahren, das er immer genöß. Zu gleicher Zeit, wie um die Arbeit der Preisdrücker noch mehr zu fördern, begann die Nachricht zu zirkulieren, daß eine neue Kaffeepflanze, die „Robusta“, die Konsummärkte aus dem Gleichgewicht zu bringen drohe, da sie sehr ergiebig sei und viel leichter gedeihe. Selten sind in der Wirklichkeit so viele ungünstige Umstände für den Preisrückgang eines Produktes zu gleicher Zeit erschienen, und wir wissen wirklich nicht, ob der Kaffee in irgend einer früheren Periode schon einen heftigeren Angriff auf seinen Preis erlitten hat. Trotz alledem ist die wirtschaftliche Lage des Staates eine günstige, nicht nur die Staatsinkünfte haben sich durch den größeren Im- und Export des vergangenen Jahres bedeutend vermehrt, sondern auch die Industrie befindet sich auf fortschrittlicher Bahn und außer dem Kaffee nehmen die Kulturen von Reis, Baumwolle und verschiedener Zerealien stets an Umfang zu. Was die Lage des Kaffees anbetrifft, so sind die besten Aussichten für eine Preissteigerung vorhanden. Die Konsumlager sind nicht groß, die diesjährige Ernte ist kleiner, als man erwartete, und es liegt außerdem die Möglichkeit vor, daß sie durch schlechtes Wetter noch mehr verringert wird. Schließlich wird nach den bisherigen Anzeichen die Ernte von 1914 auch nicht groß ausfallen.

Große Kaffeehändler haben behauptet, daß die Preise auf den Kaffeemärkten günstigere sein würden, wenn die Verschiffungen der Ernte über das ganze Jahr verteilt würden, anstatt wie bisher nur in den letzten sechs Monaten stattzufinden. Es wird für die Pflanzler nicht leicht sein, diesem Verlangen nachzukommen, indessen ließe sich durch Hand in Hand-Arbeiten mit den Kommissionären und den Transportgesellschaften die Angelegenheit vorbereiten und nach und nach ins Werk setzen, wenn dadurch wirklich eine Hebung und Stabilität der Preise erreicht werden könnte. Da die Regierung auf Grund ihrer Kontrakte für die Kaffeevalorisation bei Beginn dieses Jahres ein gewisses Quantum zu verkaufen hatte, wählte sie dazu die in New York lagernden Valorisationskaffees, um der amerikanischen Regierung zu zeigen, daß es nicht in ihrer Absicht liege, sich mit den Gesetzen jenes Landes in Widerspruch zu setzen. Trotzdem halten wir das gerichtliche Vorgehen jener Regierung für ungerecht, wie wir bereits weiter oben erwähnt haben. Der Verkauf wurde auf Grund der Beschlüsse des Londoner Komitees und in der gleichen Weise wie die bisher stattgehabten Verkäufe vorgenommen. Da der Erlös aus diesem Verkaufe hinreichte, um die Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling vollständig zu liquidieren, so dachte die Regierung sofort daran, unter Benutzung der ihr durch das Gesetz Nr. 1362 vom 27. Dezember 1912 erteilten Vollmacht, innerhalb und außerhalb des Landes Kreditoperationen vorzunehmen, die sie in den Stand setzen würden, die schwebende Schuld einzulösen, da eine solche stets ein großes Hindernis für die normale Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens und die Gleichmäßigkeit der finanziellen Lage bildet. Außer der stark angewachsenen schwebenden inneren Schuld hatten wir eine äußere von 3 Millionen Pfund Sterling, welche mit englischen Bankhäusern kontrahiert war, zu decken und die sich bei dem gegenwärtigen Stande des europäischen Geldmarktes nicht gut verlängern ließ. Zur Ausfüllung dieser Absicht kontrahierten wir durch Vermittlung des Bankhauses Schroeder in London eine Anleihe von 7,5 Millionen Pfund Sterling zum Zinsfuß von 5 Prozent und rein netto Emissionskurs von 92, außer der an die englische Regierung zu zahlenden Stempelabgabe.

Bei der ungünstigen Lage aller Geldmärkte will es uns scheinen, daß wir diese Anleihe unter ausgezeichneten Bedingungen zustande gebracht haben.

machte sie keinen Versuch, seine Unschuld zu beweisen?

„Das tat sie, Mademoiselle. Sie beschäftigte wochenlang Geheimpolizisten; aber diese erklärten, daß Sie glaubten, Lord Stratford Heron sei der Mörder seines Bruders. Auf keinen anderen fiel ein Verdacht, kein anderer hatte ein Interesse, wie er es hatte, an dem Tode seines Bruders. Sie schaudern und zittern, Mademoiselle. Es ist schon spät und Sie sind müde. Ihr schönes Haar ist nun geordnet und Sie sollten zur Ruhe gehen.“

Alexa sprach ihren Dank aus für den Dienst, welchen ihr Felice erwiesen, und diese verließ das Zimmer.

Als die Tür sich wieder geschlossen hatte, trat Alexa an ein Fenster, sank auf ihre Knie und blickte mit dankerfüllten und zugleich flehenden Augen hinauf zu dem Sternenhimmel.

„Sie hat ihn stets geliebt!“ murmelte sie leise. „Sie hat versucht, seine Unschuld zu beweisen, aber es mißlang ihr! Sie wollte zu ihm, als er im Gefängnis schmachtete, wurde aber daran verhindert! Sie verlor nie das Vertrauen zu ihm, — sie zweifelte nie an seiner Unschuld. „O, wie mein Vater und ich ihr unrecht getan haben, meiner lieben schönen Mutter! Mein Vater muß die Wahrheit wissen! Sie lieben einander und sind getrennt durch eine Kluft, so gähnend tief wie der Tod. Sie wird heiraten. O, könnte ich doch meines Vaters Namen reinigen und ihm in seine Rechte einsetzen, und zwar sobald, daß ihre Wiedervereinigung möglich wäre.“

Sie stand auf, öffnete den bereits gesiegelten Brief wieder und fügte noch ein paar eng geschriebene Seiten hinzu, um alles mitzuteilen, was sie von Felice gehört hatte. Sie fügte dann noch hinzu, daß die Heirat der Lady Wolga mit dem Marquis von Montheron allseitig als sicher bevorstehend angesehen wer-

Dies war auch der allgemeine Eindruck, den die gesamte Presse des In- und Auslandes davon hatte und zur Sprache brachte. Das große, leitende Organ der bundeshauptstädtischen Presse drückt sich zum Beispiel in folgenden schmeichelhaften Worten aus: „Die neue Anleihe, die der Staat São Paulo soeben abgeschlossen hat, drückt seine Finanzen durchaus nicht, da, wie bekannt gegeben wurde, ein Teil derselben zur Deckung der schwebenden Schuld verwendet werden wird. Dasselbe wird, außer mit dem Erlöse dieser Anleihe, noch mit dem Erlöse aus dem Verkauf dieser auf den Lagern sich befindenden Valorisationskaffees bezahlt werden. Hieraus geht klar hervor, daß diese Operation ganz ausgezeichnet war und ohne Zweifel die beste, die der große und blühende Staat São Paulo bisher gemacht hat.“

Bei Gelegenheit sollen Ihnen alle Einzelheiten dieses Finanzgeschäftes bekanntgegeben werden.

In meiner ersten Botschaft, die ich die Ehre hatte, an Sie zu richten, suchte ich, bei den Mitteilungen über die finanzielle Lage, mich klar und bestimmt auszudrücken. Einige fanden indessen, daß meine Ausdrucksweise verschleiert war und daß sie Vorwürfe gegen die früheren Regierungen enthalte. Diesen ungerechten Vorwurf will ich jetzt zurückweisen. Niemals habe ich in Ausführung der mir übertragenen Aemter Vorwürfe dieser Art meinen Vorgängern gemacht, noch den Auftrag gegeben, solches zu tun. Ich werde auch mit diesem Grundsatz meiner Amtsführung in diesem Staate in Zukunft nicht brechen, erkenne vielmehr an, daß die öffentliche Verwaltung hier stets eine würdige war und sich immer ihrer Aufgabe gewachsen zeigte.

Aus aller Welt.

Der Verruf gegen Deutschland. Die Franzosen haben Deutschland den wirtschaftlichen Krieg erklärt. Mehr: sie haben ihn seit Monaten geführt. Inzwischen hat eine große Anzahl französischer Stimmen es verraten, wie sehr es den Franzosen angst und bange geworden ist, als sie merkten, wie ihre wirtschaftliche Kriegführung wirkt, sobald man von deutscher Seite darauf antwortet. Hier ein Beispiel einer solchen deutschen Antwort. Es ist der Brief eines großen deutschen Geschäftshauses an ein großes französisches Haus und lautet: „Wir bestätigen den Eingang Ihrer Schreiben und bedauern sehr, Ihnen bis auf weiteres unseren Bedarf nicht zur Lieferung übergeben zu können. Die langjährige Geschäftsverbindung mit Ihnen war uns stets angenehm, und wir sind mit Ihrer Bedienung auch stets zufrieden gewesen, aber der augenblicklich in Frankreich herrschende Chauvinismus, die allseitige Boykottierung deutscher Waren ließen es uns ratlos erscheinen, bis auf weiteres unseren Bedarf in Italien zu decken. Daß gerade diese Gründe zur vorläufigen Unterbrechung der bisherigen Geschäftsverbindung angegeben werden müssen, bedauern wir lebhaft; wir glauben ja wohl kaum, daß Sie sich selbst auf den Standpunkt vieler Heißsporne stellen, doch sind wir es uns selbst schuldig, aus dem Auftreten eines großen Teils der französischen Bevölkerung Deutschland gegenüber die Schlußfolgerung zu ziehen. Inzwischen empfehlen wir uns usw.“

Ein irrsinniger Massenmörder unschuldiger Kinder. In Bremen hat sich eine entsetzliche Szene zugezogen, die zu den furchtbarsten gehört, die seit Jahrzehnten in Bremen geschehen sind. Mittags kurz vor 12 Uhr drang kürzlich ein geistesgestörter Mann in ein Klassenzimmer der katholischen Marienschule, zog einen Revolver hervor und gab blindlings auf die ahnungslosen Schulkinder eine große Anzahl von scharfen Schüssen ab. Die Kinder schrien in wilder Verzweiflung laut auf und scharten sich geängstigt um ihren Lehrer. Er, man recht wußte, was geschehen war, stürmte der Verbrecher wieder zu dem Klassenzimmer hinaus. Erst jetzt entdeckte man, daß er

de, hat ihn aber, seiner Gattin in seinen Gedanken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Sie schickte nun am andern Morgen den Brief ab, nicht träumend, welche große Gefahren, Angst und Sorgen derselbe über sie und ihren Vater bringen werde. Sie schrieb diese Zeilen, dem innersten Zuge ihres Herzens folgend und ahnte nicht, welches Unheil dadurch auf das geliebte Haupt ihres Vaters hereinbrechen sollte.

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

Lady Wolgas Versprechen.

Die Mitteilungen, welche ihr Felice gemacht, erfüllten Alexa mit neuem Eifer für ihre sich gestellte Aufgabe und ließen es ihr als durchaus notwendig erscheinen, daß sie irgend etwas unternähme, was sie ihrem Ziele näher zu bringen möglich sein könnte. Noch am Fenster auf einem gestückten Schemel kniend, die Augen aufwärts gegen den Himmel gerichtet, sann sie eifrig darüber nach, was sie wohl tun könne. O, zeigte die Vorsehung, die sie bis jetzt so gnädig geführt hatte, doch nur eine schwache Spur, welche sie dann weiter verfolgen, auf der sie dann auch weiter fortschreiten könnte!

„Ich werde übermorgen mit nach dem Schlosse Montheron gehen,“ sprach sie zu sich selbst. „Vielleicht ereignet sich dort etwas, was für mich von Wichtigkeit ist. Gewiß bin ich auf der rechten Fährte, denn ich fühle, daß die Vorsehung mich leitet.“

Es war gegen drei Uhr, als sie sich erhob, gestärkt und von neuer Hoffnung belebt. Sie kleidete sich aus, legte sich zu Bett und schlief bald ein.

Am andern Morgen nach dem Frühstück führte die Kammerjungfer sie zu Lady Wolga, welche in ihrem Boudoir mit dem Lesen einiger Briefe beschäftigt war. Die Lady empfing Alexa mit Freund-

ein furchterliches Blutbad angerichtet hatte. Drei Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren lagen tot auf ihren Sitzen, und zehn waren von den Kugeln des Wahnsinnigen getroffen worden. Drei von ihnen sind so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Der Lehrer hat einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib erhalten. Der Mörder flüchtete nach der Tat laut schreiend auf die Straße und wurde von Straßenpassanten mit vieler Mühe überwältigt und festgehalten. Als man erfuhr, welches Unheil er angerichtet hatte, bemächtigte sich der Menge eine solche Wut, daß sie blindlings auf den wie wild um sich schlagenden Mann einschlug und ihn schwer verletzte. Die Polizei hatte alle Mühe, ihn in Sicherheit zu bringen. Als er auf dem nächsten Polizeirevier angekommen war, wurde er sofort einem Verhör unterzogen. Er verweigerte aber die Angabe seines Namens und der Motive des Verbrechens. In seinem Besitz fand man Papiere auf den Namen Erich Schmidt, Oberlehrer, 1883 zu Sülze bei Hannover geboren. Bei der Durchsuchung seiner Taschen wurden noch sechs Revolver und etwa 100 Patronen gefunden. Die verletzten Kinder und der Lehrer fanden im Diakonissenhaus Aufnahme. Als die Eltern der toten und verletzten Kinder durch den Schuldirektor von dem schrecklichen Vorfalle benachrichtigt wurden, spielten sich in dem Schulgebäude herzzerreißende Szenen ab.

700.000 Kanadier. Das Land, dessen Bevölkerung die stärkste Zunahme durch fremde Einwanderung erfährt, ist zurzeit ohne Zweifel Kanada. Nach einer amtlichen Aufstellung, die soeben veröffentlicht wurde, beträgt die Zahl der Ausländer, die sich im letzten Jahre dauernd in Kanada niederließen, nicht weniger als 102.232.

Die Zahl der Begnadigungen, die der deutsche Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums vornahm, beläuft sich auf etwa 2000. Sie betreffen meistens solche Delikte, welche nicht gerade in verbrecherischer Absicht, sondern mehr aus Leichtsinne und Unverständnis begangen wurden.

Gerhard Hauptmann, der Napoleonenschwärmer. Ein von Gerhard Hauptmann verfaßtes Schauspiel, welches in Breslau aufgeführt wurde, ist nun von der Behörde verboten worden. Das Stück ist von ganz undeutschen Geistes getragen und ist weiter nichts als eine Verherrlichung Napoleons bei gänzlicher Mißachtung der Bestrebungen des Preußenvolkes in den Freiheitskriegen. Die gesamte bürgerliche Presse ist einig in der Verurteilung des Machwerks, und selbst die Sozialistenblätter, welche anfänglich die Verteidigung des unpatriotischen Stückes übernehmen zu wollen schienen, müssen jetzt zugeben, daß Hauptmanns Auffassung von den Befreiungskriegen zumindest verfehlt war.

Fischerkampf in den dänischen Gewässern. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Flensburg meldet, kam es zwischen fünf deutschen Fischerbooten, die in den dänischen Gewässern bei der Insel Erö fischten, und einem dänischen Polizeiboot zu einem Zusammenstoß, wobei ein dänischer Polizeibeamter schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Die deutschen Fischerboote seien geflüchtet.

Aus China. Wie aus Macao gemeldet wird, hat dort ein Taifun, der vier Minuten dauerte, schweren Schaden verursacht. Zahlreiche Dschunken sind untergegangen, und mehr als hundert Personen sollen ertrunken sein. Während des Sturmes brachten die chinesischen Schiffer Bomben und Petarden zur Explosion, um die Götter zu beschwören. Die Insel Macao liegt an der Mündung des Tiger- oder Perlfusses unterhalb von Kanton in China und hat eine Ausdehnung von 11,75 Quadratkilometer mit 78.627 Einwohnern, teils Portugiesen, teils Chinesen. Die gleichnamige Stadt ist Sitz des portugiesischen Gouverneurs. Engländer und andere Nationen haben hier Generalfaktoreien.

lichem Gruß und bat sie, an dem Schreibtisch neben ihr Platz zu nehmen.

„Ich habe einige Briefe zu beantworten, die Sie mir schreiben können, meine Liebe,“ sagte sie. „Wir wollen das zuerst abmachen.“

Alexa schrieb mehrere von Lady Wolga diktirte Briefe, welche Felice dann in den Briefkasten stecken mußte. Alexa zog ihren Brief an ihren Vater aus der Tasche und gab ihn ebenfalls mit.

Auf Lady Wolgas Ersuchen nahm Alexa dann ein Buch und las. Die Lady lauschte aufmerksam dem ausdrucksvollen Vortrage, während ihr Augen mit Wohlgefallen auf der schönen jugendfrischen Erscheinung ruhten.

„Das ist genug für heute, meine Liebe,“ sprach sie, als Alexa etwa eine Stunde gelesen hatte. „Ich will mich nun zum zweiten Frühstück ankleiden. Nach dem Essen finden Vergnügungen verschiedener Art statt und später wollen wir eine Fahrt auf dem Strandweg nach dem Dorfe Montheron machen.“

Sie entließ Alexa, welche sich auf ihr Zimmer begab, wo sie bis zum Frühstück verweilte. An den Vergnügungen am Nachmittag nahm Alexa Anteil. Sie wurde von allen Gästen, welche dem Beispiele ihrer Wirtin folgten, als mit ihnen gleichstehend behandelt, wenn diese auch im stillen sich über die Launen der Lady Wolga wunderten, daß dieselbe eine gemietete Gesellschafterin so sehr bevorzugte.

Eine Dame äußerte zu einer andern die Vermutung, daß Alexa gewiß die Tochter einer früheren Freundin der Lady Wolga und von guter Geburt, aber vielleicht verarmt sei, und die Lady wünschte ihren Günstling wohl gut verheiratet zu sehen. Diese Mutmaßung wurde weiter verbreitet und galt endlich als feststehende Tatsache, bis Lady Markham, von Neid und Eifersucht getrieben, dem Gerede ein Ende machte, daß sie einigen, nachdem sie ihnen das Versprechen der Verschwiegenheit abgenommen, ihre

Feuilleton

Alexa

oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(24. Fortsetzung.)

Noch schwieg Alexa. Sie konnte kaum die Wahrheit dessen fassen, was sie gehört. Hätte Felice ihr Gesicht gesehen, würde sie erschrocken gewesen sein über dessen Blässe und den Ausdruck der Verwirrung.

„Und doch,“ brach nach einer Weile Alexa mit leiser Stimme das Schweigen, „und doch denkt sie nun an eine zweite Heirat?“

„Ja, Mademoiselle; aber viele Leute, welche einmal innig geliebt haben, heiraten zum zweiten Male. Mylady ist so ganz allein in der Welt, — so gänzlich allein. Ihr großes Haus ist leer. Sie hat nur mich, und ich kann ihr nichts sein, da ich nur ein einfaches Mädchen bin. Der Herzog von Clyffebourne, ihr Bruder, hat selbst Familie und kann sich nicht viel um sie kümmern. Der Marquis von Montheron betet sie an; er kann sie in das Haus bringen, welches sie einst liebte; er kann ihr die Stellung geben, welche sie einst einzunehmen gedachte. Ich bin dessen gewiß, glaube aber, daß sie den Marquis achtet und liebt, denn er hat schon seit Jahren um sie mit einer Ausdauer geworben, die eines Lolnes wert ist.“

„Wenn nun aber Lady Wolga ihren Gatten unschuldig glaubte, warum suchte sie ihn nicht zu reinigen?“ fragte Alexa. „Und wenn sie an seine Unschuld glaubte,“ fuhr Alexa fragend fort, weshalb

Bundeshauptstadt.

Neues von den Kandidaturen. Als das Allerneueste ist zu melden, daß in politischen Kreisen das Gerücht zirkuliert, die konservativ-republikanische Partei habe den Kontre-Admiral Alexandrino de Alencar zum Kandidaten für die Bundespräsidentschaft ausersehen. Der hohe Marineoffizier, der sich gegenwärtig auf der Reise von Frankreich nach Brasilien befindet, werde die Leitung des ihm angebotenen Marineministeriums nicht übernehmen, sondern sofort eine rege agitatorische Tätigkeit entfalten. Der Admiral gehört zu den populären Persönlichkeiten, die man in ganz Brasilien nur mit dem Taufnamen kennt. Zu dieser Popularität hat er es aber dadurch gebracht, daß er sich überall beteiligte, wo etwas „los“ war. Er hat einen starken Schuß Rebellenblutes in seinen Adern und man kann sich nicht vorstellen, was dieser mit Talenten nicht schlecht bedachte Mann würde, wenn er als erster Mann im Lande keine Gelegenheit mehr hätte, an einen wenn auch noch so kleinen Putsch zu denken. Ihm wird bekanntlich vorgeworfen, daß er als Marineminister die Offiziere vor den Matrosen desavouiert und dadurch den Geist der Rebellion großgezogen habe, der in den dankwürdigen Novembertagen des Jahres 1910 zu der Flottenhebung führte. Ob dieses nun wortwörtlich stimmt, das wollen wir nicht behaupten, aber Tatsache ist, daß Alexandrino zu den unruhigsten Geistern in Brasilien gehört, die sich unglücklich fühlen, wenn sie nichts „mitmachen“ können. Inwiefern das besagte Gerücht auf Wahrheit beruht, entzieht sich der Kontrolle der Profanen.

Aus dem unbekanntem Brasilien. Im Staate Parahyba wurde der bekannte Bandit José Raymundo bei einer Begegnung mit der Polizei erschossen. Der berüchtigte Mensch hat noch vor kurzem zu seiner Verfolgung ausgesandten Polizeihauptmann Augusto Lima ermordet. — In der letzten Zeit hat man in dem kleinen Staate Parahyba außer José Raymundo noch 22 andere Banditen entweder bei Begegnungen oder auf der Flucht erschossen. Es fehlt aber immer noch der berüchtigtste von ihnen allen, Antonio Silvino. Von dieser Bestie in Menschengestalt hat man in der letzten Zeit gar nichts mehr gehört, was darauf schließen läßt, daß er seine Streifzüge eingestellt hat und sich irgendwo im Sertão an einer schwer zugänglichen Stelle versteckt hält.

Ueber den Mord in Santos wird eine Version bekannt, die das Verbrechen in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen läßt. Zuerst hatte man den Eindruck, als habe Cordeiro de Moraes den jugendlichen Froemberg in augenblicklicher Erregung erschossen, nachher wurden aber Erklärungen bekannt, nach welchen die Annahme eines Totschlags nicht mehr gut möglich erscheint und man von einem mit voller Ueberlegung und mit Vorbedacht ausgeführten Mord sprechen muß. Herr Ismael Froemberg, der erst im zwanzigsten Lebensjahre stand, war früher in der Verwaltung der santenser „Tribuna“ tätig. Diese Stellung gab er auf, weil ihm von der Firma C. A. Gomes & Comp. ein günstigeres Angebot gemacht wurde. Diese neue Stellung verlor er vor kurzem dadurch, daß der Chef der Despacho-Abteilung, Menelcio Montenegro, ihn ohne jeden Grund entließ. Froemberg wurde kurz und bündig die Mitteilung gemacht, daß es im Interesse des Hauses liege, das Personal etwas einzuschränken, und daß er als einer der jüngsten Angestellten sich nach einem anderen Posten umsehen müsse. Man konnte es dem jungen Manne nicht übel nehmen, daß er diese Haltung Montenegros recht sonderbar fand, denn er war, wie gesagt, von der Firma resp. von dem Vorgänger des Genannten eingeladen worden, seine Stellung bei der „Tribuna“ aufzugeben und so stellte die plötzliche Entlassung nicht nur Ruppigkeit, sondern eine Schädigung dar. Daß eine Einschränkung des Personals nicht geplant worden war, das wußte Froemberg ganz genau. Menelcio Montenegro wollte seinem künftigen Schwiegersohn, dem jetzt wegen des an Froemberg verübten Mordes verhafteten Cordeiro de Moraes, die Stellung geben. Das Bewußtsein, ein Unrecht zu erleiden, veranlaßte Froemberg Menelcio Montenegro ins Gesicht zu sagen, daß er durch unsaubere Zollmanipulationen den Fiskus schädige und daß er ihm bei dem Zollinspektor denunzieren werde. Menelcio Montenegro soll es aber gelungen sein, die Dokumente, auf die Froemberg die Anzeige stützen konnte, in seine Gewalt zu bekommen, aber der junge Mann, der absolut nicht entschlossen zu sein schien, die einmal angeregte Sache fallen zu lassen, erschien ihm doch noch zu gefährlich, und in ihm reifte der Wunsch, ihn ein für alle Male loszuwer-

den. — Bei der Begegnung auf der Praça da Republica hat Menelcio Montenegro, der sich in Begleitung Cordeiros befand, Froemberg zuerst provoziert, und als dieser sich zur Wehr setzte, da hat Cordeiro ihn niedergeschossen. Von einer Aufregung Cordeiros kann nach den Aussagen von Augenzeugen schon deshalb keine Rede sein, weil er nicht angegriffen war und auch Montenegro, in dessen Begleitung er sich befand, als der Stärkere nicht Gefahr lief, von Froemberg ernstlich beschädigt zu werden. Montenegro, der körperlich seinem Gegner bei weitem überlegene Mann, war mit einem Schlagring bewaffnet, während Froemberg nur einen leichten hölzernen Spazierstock bei sich hatte, mit welchem er die Schläge Montenegros abzuwehren suchte. Die einzige menschliche Pflicht Cordeiros wäre in einer solchen Lage die gewesen, seinen zukünftigen Schwiegervater festzuhalten, damit er seine größere Kraft und seine bessere Bewaffnung nicht gegen den schwachgebauten Jüngling mißbrauche. Anstatt dessen zog Cordeiro seine Browningpistole, lud sie schnell und gab auf Froemberg einen Schuß ab, der fellingig. Als der mit dem Tode Bedrohte sich nun auf Cordeiro warf, da gab dieser aus der nächsten Nähe, mit dem Pistolenauf fast die Brust Froembergs berührend, den zweiten Schuß ab, der diesem das Herz durchbohrte und den augenblicklichen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. — Nach einem solchen Tatbestand von einer Aufregung zu sprechen, wäre Begriffsverwirrung. Ein gewandter Advokat kann natürlich bei diesem Fall ebensogut wie bei einem anderen über die Sinnesverwirrung reden, und es ist möglich, daß es Geschworene gibt, die ein solches Argument gelten lassen, der gesunde Menschenverstand sagt aber, daß nach dem Tatbestand bei dem Verbrechen eine solche Ausschaltung der Urteilskraft nicht nachgewiesen werden kann. Der Polizei obliegt die Pflicht, und sie wird sie nicht übertreten, nachzuforschen, worin die unerlaubten Zollmanipulationen Menelcio Montenegros bestanden haben. Handelt es sich hier nicht um ein müßiges Gerede, sondern um wirkliche Tatsachen, dann ist das noch fehlende Glied in die Kette gefügt, die Menelcio Montenegro als den intellektuellen Urheber des Mordes mit dem Mörder Cordeiro de Moraes in den Abgrund hinabzieht.

Landwirtschaftsministerium. Der Informationsdienst des Landwirtschaftsministeriums übersandte uns Heft 5, entsprechend den Monaten November und Dezember, des Jahrganges 1912 und Heft 1, entsprechenden Monaten Januar und Februar, des Jahrganges 1913 des „Boletim do Ministerio da Agricultura, Industria e Commercio“. Aus dem mannigfaltigen und interessanten Inhalt der Hefte — oder besser gesagt Bände — seien erwähnt: Die Landwirtschaft in den Trockengebieten, von Dr. Vernon Cook — Der Baumwollbau, von Paschoal de Moraes — Die Gummikrise und die New Yorker Ausstellung, von Afonso Costa — Die Seré-Krankheit des Zuckerrohrs, von Z. Kamerling — Der Anbau der Kartoffel, von Ribeiro de Castro — Neue Kaffeeabsatzgebiete, von Afonso Bandeira de Mello — Die Eisenerze in Brasilien, von Orville A. Derby — Die Verwertung trockener und halbtrockener Böden, von Orville A. Derby — Kleine Feinde der großen Kulturen in Brasilien, von Ribeiro de Castro. Diese Auswahl aus den Titeln der Aufsätze zeigt wohl schon zur Genüge, wieviel die Interessenten in dem „Boletim“ finden, das von dem Serviço de Informaçoes do Ministerio da Agricultura, Rio de Janeiro, gratis verteilt wird.

Büchertisch. (Einheimische und fremdländische Giftschlangen. Von Dr. Friedrich Knauer. Brosch. 60 Pfg., geb. 85 Pfg., für Mitglieder der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft broschiert 54 Pfg., geb. 79 Pfg. (Thomas' Volksbücher No. 91/93) Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Der Verfasser führt dem Leser in einer ausgezeichneten Uebersicht die wichtigsten Vertreter der Giftschlangen aus der Gruppe der Trugmatern, der Giftnattern und der Ottern vor, ergeht sich über ihr Vorkommen, ihre Verbreitung, ihre Merkmale, ihre Lebensgewohnheiten und über die Giftschlangengefahr, die von vielen vielfach übertrieben geschildert wird und spricht schließlich über die verschiedentlichen Gegenmittel in Bißfällen. 23 vorzügliche Bilder begleiten den Text. Ein systematischer Uebersicht über die wichtigsten Gattungen erleichtert die Unterscheidung der besprochenen Arten. Auch schildert Knauer die Wirkung des Schlangengiftes auf den menschlichen und tierischen Organismus und seine Verwendung für Heilzwecke usw.

Zur Lage. Die Kandidatur Wenceslau Braz scheint in verschiedenen Staaten eine Spaltung der herrschenden Partei herbeiführen zu sollen. Herr Nilo Pecanha hat zwar erklärt, daß die Nachricht, er wolle sich aus dem politischen Leben zurückzie-

hen, jeder Begründung entbehre. Aber er hat nicht auch gleichzeitig sagen lassen, daß er mit Herrn Oliveira Botelho und seinen bisherigen politischen Freunden auch weiterhin zusammenarbeiten werde. Er hat sowohl im Staatskongreß als auch in der Bundesvertretung Anhänger, die ihm eventuell folgen würden. Herr Mauricio de Lacerda hat ihm bereits einen Brief geschrieben, in dem er sagt, er werde auf sein Bundesdeputiertenmandat verzichten, falls Herr Nilo Pecanha nicht das Zeichen zum Kampfe gegen den Akkord gebe. In Bahia ist die Spaltung ganz offenbar, denn Herr Seabra, der sich bekanntlich für die Kandidatur Ruy recht voreilig engagiert hat und bei ihr beharren zu wollen scheint, findet mit dieser Haltung bei seinen bisherigen politischen Freunden sehr geteilten Beifall. Viele wollen die Versöhnung auf der Basis der Kandidatur Wenceslau und die reuige Rückkehr in den Schafstall der konservativ-republikanischen Partei. In Minas zeigt sich Herr Francisco Salles, der so eifrig für die Annahme der Kandidatur Ruy gearbeitet hat, als Gegner des Akkords, und es heißt, daß 18 Bundesdeputierte und 20 Staatsdeputierte aus Minas ihm folgen werden. In Minas hat Herr Ruy Barbosa von jeher mindestens ebenso viele Anhänger gehabt wie Herr Wenceslau Braz Gegner. Wie sich die Verhältnisse in São Paulo gestalten werden, darüber ist man sich in Rio noch unklar. Es scheint aber, daß die Mehrzahl der Politiker die Lage pessimistisch betrachtet, denn bei den bekannten Sympathien der Paulistauer für Herrn Ruy war es schon etwas spät, jetzt noch einmal mit einer anderen Kandidatur herauszukommen. Man rechnet also damit, daß die Opposition gegen den Akkord recht viele Gegner finden werde.

Attentat auf einen Zug. Vorgestern Abend wurde auf den nach Entre Rio, fahrenden Personenzug ein Attentat verübt. Als der Zug aus der Station Rodoio ausgefahren war, wurde ein großer Stein gegen einen Wagen erster Klasse geschleudert. Der Stein zertrümmerte eine Fensterscheibe, fiel aber dann zu Boden, ohne einen Passagier zu treffen. Dagegen wurden vier in der Nähe des Fensters sitzende Reisende von den anherfliegenden Glassplittern leicht im Gesicht und an den Händen verletzt.

Der Mord in der Rua Fluminense. Die Polizei sieht ihre Tätigkeit in der Morgangelegenheit Adolpho Freire für beendet an, weshalb sie die Akten dem zuständigen Richter übermittelte. In seinem Bericht hält der Polizeidelegat Dr. Bento Pinheiro an der Schuld Maria Antonias fest. Er schreibt: „Secundino Augusto führte als wichtigsten Verteidigungsgrund an, daß Maria Antonia ihn zu dem Mord angestiftet habe. Sie bestreitet, daß sie am Nachmittage vor dem Mord den Mörder auf dem Largo da Carioca nach 2 Uhr und am Largo das Neves um 5 Uhr getroffen habe, und behauptet, daß sie erst um halb sechs Uhr ausgegangen sei. Dieser letzte Ausgang ist durch Zeugen bestätigt, und die Kleider, die sie bei dieser Gelegenheit trug, waren andere, als die von Henriquez beschriebenen. Aber da der Largo das Neves nahe bei ihrer Wohnung liegt, kann sie sehr wohl die Kleider gewechselt haben. Ein Umstand von großer Wichtigkeit ist die Behauptung des Mörders, Maria Antonia habe ihn aufgefordert, erst dann ins Zimmer zu dringen, wenn das Licht zum zweiten Male ausgelöscht worden sei, das heißt nachdem sie Adolpho Freire wie üblich heiße Milch gegeben habe. Maria Antonia sagt, der Mörder habe diesen Umstand gekannt. Aber das ist nicht anzunehmen, denn Henriquez war nur 4 Tage als Gärtner im Hause, und jene Gewohnheit hätten sogar im Hause lange beschäftigte Dienstboten nicht zu wissen brauchen. Sicherlich hat Maria Antonia ihm Mitteilung davon gemacht, weil sie ihn in Sicherheit wiegen wollte, damit dieser schwache Geist sich nicht etwa durch das plötzliche Wiederaufflammen des Lichtes nicht in Furcht jagen ließ. Es gibt keine andere Erklärung für den Umstand, daß alle Türen offen standen, als die, daß Maria Antonia sie eigens offen gelassen hatte. Maria Antonia, nach Zeugenaussagen kalt und von eisiger Natur, begab sich nicht zu der Leiche ihres Gefährten, die im Hofe des Nebenhauses lag, angeblich weil sie von einigen Personen zurückgehalten wurde. Als ob es menschliche Kräfte gäbe, die sie hätten hindern können, zu der Leiche des Gefährten eines 10-jährigen Zusammenlebens zu eilen, für den sie nachher nicht einmal einen Kranz übrig hatte und für den sie keine Totenmesse lesen ließ. Welches war der Beweggrund des Verbrechens, Eifersucht, Rachsucht oder Habgier? Eifersucht, weil Adolpho viele Nächte außerhalb des Hauses schlief; Rachsucht, weil sie fürchtete, daß er sie verlassen wolle, denn sie wußte, daß er sich zu einer Europareise anschickte, ohne ihr vom Mitreisen zu sprechen; Habgier, denn es war ihr bekannt, daß

Adolpho sie in seinem Testament belacht hatte. Da es nicht überflüssig schien, der Vergangenheit Maria Antonias nachzuforschen, deren böser Charakter sich durch die Anketzung des Dienstmädchens Eulalia zu erkennen gibt, so erfuhr man, daß sie vor etwa 15 Jahren einen Liebhaber hatte, den sie finanziell zugrunde richtete und obendrein noch mit dem Tode bedrohte. Jener Liebhaber gibt diesen Umstand vielleicht als Mitleid nicht zu, aber drei Zeugen bekunden ihm übereinstimmend. Alle diese Tatsachen und nicht minder das Mißtrauen, das Adolpho gegen seine Gefährtin hegte, die er überwachen ließ, sind genügende Anzeichen für die Ausschließung Maria Antonias aus der Gesellschaft, so daß das Gericht über den Anteil, den sie an der Ermordung Adolpho Freires hatte, entscheiden mag. — Wir haben wirklich keine Sympathien für jene Frau, aber die Begründung ihrer Schuld, die der Polizeidelegat da geliefert hat, ist so minderwertig, daß sie uns nicht zu imponieren vermag.

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Abstimmungen über die Abänderungsbeschlüsse des Senats zum Bürgerlichen Gesetzbuch schreiten im Schnecken tempo fort. Seit dem 3. Mai ist die Kammer zu diesem Zwecke versammelt, und erledigt hat sie bisher erst 413 von 1800 Abänderungen. Wenn es so weitergeht wie bisher, dann wird sie weder in diesem noch im nächsten Jahre fertig werden.

Neue Besen. Es wirkt beinahe erheitend, wenn der neue Polizeichef des Bundesdistrikts, Herr Dr. Edwiges de Queiroz, bekanntgeben läßt, daß er das Spiel, die Pornographie und die Prostitution mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werde. Herr Dr. Edwiges de Queiroz ist vor vielen Jahren — es war, wenn wir uns nicht irren, unter Prudente de Moraes — schon einmal Polizeichef gewesen und er weiß aus Erfahrung, daß bei keiner Autorität der Welt der Erfolg soweit hinter dem guten Willen zurückbleibt, wie bei einem Polizeichef. So ist es hier, so ist es anderswo und das liegt in der Natur des betreffenden Amtes. Von sämtlichen Polizeichefs der letzten Jahre hat wohl kein einziger es so fest und ehrlich gewollt, die Bundeshauptstadt zu moralisieren, wie Herr Dr. Belisario Tavora und keiner hat so wenig vernocht, sodaß man mit einer gewissen Berechtigung sagen kann, daß die Polizei Rio de Janeiro nie so schlecht funktioniert und nie so oft zum Spott reizte, wie gerade unter dem Mann, dessen exemplarische Tugend ihm den Namen eines Heiligen eintrug. Dieser Mann hat alles das, wegen der Erlasse des Herrn Dr. Edwiges de Queiroz sich richten, ebenfalls verboten wollen; er hat aber gar nichts erreicht, es sei denn, daß ein Lacherfolg auch als ein Erfolg angesehen wird. — Wird der neue Polizeichef von einem besseren Stern begleitet sein? Er selbst ist der Hoffnung, daß dieses der Fall sein werde, aber es werden schon skeptische Stimmen laut, die diese Hoffnung als eine trügerische bezeichnen. Da ist vor allen Dingen das Spiel. Kann in einer großen, einer Millionenstadt, das Spiel ausgerottet werden, wenn so etwas schon in einer kleinen Stadt nicht gelingen will? Es ist nicht gut denkbar, zumal es in der gedachten großen Stadt Leute von einflußreicher Stellung gibt, die offen das Spiel unterstützen, Senatoren, die von der Tribüne des Hohen Hauses herab die Erklärung abgeben, daß sie Spieler sind und daß das Spiel eine gute und angenehme Unterhaltung sei. In der landessprachlichen Presse wird ein Spielhausbesitzer genannt, der sich der Freundschaft des Herrn Bundespräsidenten erfreut, und daran wird die Frage geknüpft, ob der Polizeichef es wohl wagen werde, diesen Mann zu belästigen. Herr Dr. Edwiges de Queiroz hat in seiner langen politischen Laufbahn schon wiederholt gezeigt, daß er ein sehr mutiger Mann sei und es ist möglich, daß er etwas ähnliches wagt, daß er den betreffenden Mann tatsächlich nicht anders behandelt, wie jeden anderen Spielhöllebesitzer auch, damit wäre aber noch nichts erreicht worden, denn der Polizeichef hat zwei Vorgesetzte, die seine Absichten durchkreuzen und seine Befehle zunichte machen können. — Das Spiel ist sich aber nicht nur hoher Protektion, sondern es ist auch schon zu sehr zu einem nationalen Laster geworden, als das es von der Polizei noch mit Erfolg bekämpft werden könnte. Ein überwiegend großer Teil des alteingesessenen Volkes und ein nicht geringerer Prozentsatz der Eingewanderten spielen mit einem geradezu unheimlichen Eifer, und dieser Eifer ist so erfindereich, daß er immer Umwege finden wird, um an allen polizeilichen Verboten vorbeikommen zu können. — Die Pornographie ist unserer Ansicht nach leichter zu bekämpfen als das Spiel, aber der Mißerfolg des „heiligen Belisario“ in diesem Kampfe lehrt uns, an den Erfolg des Herrn Dr. Edwiges de Queiroz

Ueberzeugung kundgab, daß Alexa eine Abenteuerin sei, welche sich Lady Wolga aufgedrängt und sich als eine Unwürdige erweisen werde, als eine Schlang, welche die Hand verwundet, die ihr Gutes zeigte.

Infolge dieser Äußerung und ungeachtet der Freundlichkeit der Lady Wolga blieb der Abend für Alexa ohne Anfringung. Sie spielte und sang und zog sich dann in eine Fensterscheibe zurück, wo sie während des ganzen Abends allein blieb.

Am andern Morgen frühstückte Lady Wolga mit ihren Gästen. Das Programm des Tages wurde entworfen und das Diner zu Montheron besprochen. Alle Gäste wollten sich daran beteiligen, nur die Lady hatte sich noch nicht entschlossen, ob sie wohl mitgehen sollte oder nicht. Nach dem Frühstück begab sich Lady Wolga mit Alexa in die Bibliothek zum Briefschreiben.

Die Briefe waren geschrieben und Alexa las aus einem französischen Buche vor, als der Marquis von Montheron angemeldet ward.

„Führen Sie ihn herein“, sagte Lady Wolga zu dem Diener.

Alexa erhob sich und wollte sich entfernen, Lady Wolga aber hinderte sie daran.

„Nein, meine Liebe, Sie brauchen nicht zu gehen“, sagte sie. „Wenn Sie bei mir bleiben, werden sie sich an die Besuche meines Freundes, des Marquis von Montheron, gewöhnen. Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie die schwierige Stelle, die Sie soeben gelesen haben, ins Englische übersetzen und die rechte Bedeutung herausfinden würden.“

Alexa machte sich an die Aufgabe gerade in dem Augenblick, als der Marquis eintrat. Er sah sie anfangs nicht, sondern schritt hastig auf Lady Wolga zu. Sein Gesicht war ganz Milde und Glückseligkeit, seine Augen leuchteten vor Zärtlichkeit und Bewunderung.

Lady Wolga stand auf und empfing ihn alsdann sehr freundlich.

„Das ist ein unerwartetes Vergnügen, Marquis“, sagte sie leiter.

„Macht es Ihnen Vergnügen, mich zu sehen, Wolga?“ fragte Marquis von Montheron mit weicher Stimme und sanft lächelnd.

In diesem Augenblick sah er Alexa, gegen welche

er sich kalt verbeugte. Offenbar war ihm ihre Gegenwart nicht angenehm.

„Ich bin stets erfreut, Sie zu sehen, Roland“, erwiderte Lady Wolga ernst. „Ich danke, Sie bedürfen dieser Versicherung nicht.“

„Nein, nein. Sie sind stets so gütig gegen mich gewesen, bis auf einen Punkt“, sagte er, seine Stimme so dümpelnd, daß sie kaum Alexas Ohr erreichte. „Ich kam herüber, um mir eine besondere Gunst von Ihnen zu erbitten, Lady Wolga.“

„Und das ist?“

„Daß Sie mein Haus heute mit Ihrer Gegenwart belehren mögen. Sie haben sich bisher geweigert, das Schloß zu besuchen, Wolga; ich bitte Sie, sich nicht länger zu weigern. Sie haben mir halbwegs Hoffnung gemacht, daß Sie kommen würden.“

„Ich war willens zu gehen“, unterbrach ihn Lady Wolga ganz erregt. „Aber ich fürchte, ich überschätze meine Kräfte. Das Schloß ist für mich voll schrecklicher Erinnerungen; ich kann es daher nicht in festlicher Stimmung besuchen.“

„Doch Sie verbrachten dort die glücklichsten Stunden Ihres Lebens. Sie kamen als glückliche Braut dorthin; dort verlebten Sie die so glückliche Zeit Ihrer Ehe mit dem armen Stratford; dort wurde Ihr kleines Kind geboren. Vergeben Sie mir, Wolga, aber der Platz sollte Ihnen heilig sein, mehr als alle Plätze der Erde.“

„Das ist er, — das ist er.“

„Ihre Zimmer sind nie benützt worden seit dem Tage, an dem Sie das Schloß verließen“, fuhr der Marquis fort. „Die Haushälterin lüftet sie von Zeit zu Zeit, aber es ist nie darin etwas verändert worden. Wenn Sie diese Zimmer betreten, werden Sie sich heimisch fühlen, denn alles ist noch, wie Sie es verlassen haben. Das Bett Ihres Kindes, das Spielzeug am Fußboden. Ich sah, als ich eines Tages vor der offenen Tür vorüberging, einen Kinderstuhl auf dem Teppich liegen, ein zierliches, weißes Ding.“

Lady Wolga erhob ihre Hand.

„Lassen Sie das!“ rief sie mit halberstickter Stimme. „Ich kann es nicht ertragen! Und doch würde ich ein Vermögen darum geben, die heiligen Räume einmal wiederzusehen!“

Des Marquis von Montherons Augen blitzten alsdann triumphierend.

„So kommen Sie heute!“ drängte er. „Sie können sich auf kurze Zeit aus der Gesellschaft entfernen, um die Zimmer zu besuchen, und niemand wird Ihre Abwesenheit bemerken. Verdient meine lange Ergebenheit nicht endlich eine Belohnung. Mir zu liebe besiegen Sie Ihre krankhafte Furcht vor dem Betreten der lieben alten Räume, wo Sie einst herrschten und wo Sie wieder herrschen werden als rechtmäßige und geehrte Herrin.“

Sein einschmeichler, süßer, weicher Ton war für Alexa doch vernehmbar. Sie wurde unruhig; aber weder Lady Wolga noch der Marquis bemerkten es.

„Sie bestimmen mich zu gehen, Roland“, sagte Lady Wolga gedankenvoll. „Eine fast unwiderstehliche Sehnsucht kommt über mich, jene Räume wiederzusehen, meines Kindes Schute zu besitzen! Und ich möchte finden.“

Sie erschrak und brach plötzlich ab.

„Was möchten Sie finden, Wolga? Sie werden die alten Diener dort finden, wenigstens die meisten von ihnen, einschließlich die Haushälterin und den Kellermeister.“

„Und Pierre Renard!“ unterbrach Lady Wolga den Marquis von Montheron.

Der Marquis zuckte zusammen und sah Lady Wolga sehr verwundert an.

„Ja, der ist auch da!“ sagte er kurz. „Dieser arme Mensch war ohne Stelle und da er gewandt im Dienst und von Kummer gebeugt war wegen des Familien dramas der Montherons, nahm ich ihn in meinen Dienst und habe nie bereut, es getan zu haben.“

„War er vom Kummer gebeugt wegen des Mordes des Marquis von Montheron?“ fragte Lady Wolga. „Nun, er hatte von der Hand seines Herrn sehr viel erduldet und geschworen, sich zu rächen. Der Marquis wurde in derselben Nacht ermordet und Pierre Renard war darüber vom Kummer gebeugt? Ich verstehe das nicht!“

„Sie haben noch nie zuvor in einer solchen Weise von Pierre Renard gesprochen. Lady Wolga, mißfällt er Ihnen vielleicht?“

„Ich behre einen Menschen seines Schlages weder mit meinem Gefallen, noch Mißfallen“, versetzte Lady Wolga stolz. „Jedoch der Mann scheint Ihnen zu gefallen, da er schon seit Jahren — ich glaube, seit jenem tragischen Ereignisse in Ihrem Dienste ist.“

„Allerdings, Pierre kennt meine Gewohnheiten und Eigenheiten und ich wüßte nicht, wie ich ohne ihn fertig werden sollte. Doch lassen wir uns zur Sache zurückkommen: Werden Sie das Schloß heute abend mit Ihrer Gegenwart beehren?“

Lady Wolga zögerte. Sie hatte ein tiefes Widerstreben, eine fast unbesiegbare Abneigung gegen den vorgeschlagenen Besuch; aber sie hatte auch Gründe — vielleicht diejenigen, mit denen der Marquis sie zu überreden suchte —, vielleicht die Sehnsucht, jene ihr lieben und heiligen Räume wiederzusehen und das Verlangen, einige Spielsachen ihres Kindes zu besitzen — Gründe, welche sie zwangen, diese Einladung anzunehmen.

„Ich werde kommen!“ sagte sie in einem Tone, welcher zeigte, wie schwer der Kampf war, der ihrer Entscheidung voranging.

„Dies ist das erste nennenswerte Zeichen der Ermunterung, welches Sie mir jemals gegeben, Wolga“, sagte er. „Ich habe Sie jahrelang angebetet, und nun kommt das erste Merkmal Ihrer Güte und Gunst, doch nein, nicht das erste, denn Sie kamen auf mein Bitten nach Clyffebourne, nachdem Sie sich so lange geweigert, es zu besuchen. Es ist die zweite Gunstbezeugung, durch welche Sie mich beglücken, und die größte! Sie sind so kalt gegen alle übrigen Ihrer Bewerber, aber nun beginnt endlich das Eis zu schmelzen unter dem Sonnenschein meiner aufrichtigen Liebe.“

Lady Wolga antwortete nicht. Ihr Gesicht war von ihrem Verehrer abgewandt. Alexa konnte sich nicht enthalten, von dem Buche aufzusehen, und sie erschrak über den Ausdruck von Schwermut, Bitterkeit, Verzweiflung und anderer Empfindungen. Es schien ihr, als sei momentan die Maske von dem Gesicht ihrer Mutter gefallen und als könne sie jetzt in deren Seele sehen, welche von irgendeinem mächtigen Gefühl erfüllt war. Im nächsten Augenblick aber hatte die Lady ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen; sie wandte sich zu dem Marquis und sprach, nachdem sie versprochen hatte, zu kommen, ruhig und unbefangen mit ihm über das bevorstehende Diner und andere gleichgültige Dinge.

Der Marquis verabschiedete sich nun bald und ritt heim, frohlockend über seinen Triumph, den er heute gefeiert hatte und noch zu feiern hoffte.

zu zu... Um einen Kampf gegen den Schmutz in Wort und Schrift mit einigem Erfolg durchführen zu können, muß die ihm führende Polizei über eine große Anzahl intelligenter und entschlossener Mitarbeiter verfügen, und diese besitzt die Rio-Polizei leider noch nicht. Die Delegados können ihren untergebenen Agenten und Kommissaren noch so genau erklären, was diese zu tun haben: sie machen doch verschiedenes verkehrt und der Erfolg der ganzen Aktion ist wieder in Frage gestellt. Unter Belisario Tavora kam es wiederholt vor, daß wirklich unschuldige Sachen, weil sie den Mitarbeitern des Polizeichefs auffielen, als pornographisch beschlagnahmt wurden, während die richtige Schmutzliteratur unbeanstandet blieb. Die Mißgriffe führten zu Reklamationen, zu Habeas Corpus-Gesuchen etc. und schließlich sagten sich die subalternen Polizeibeamten, daß es besser sei, die Finger davon zu lassen. Der großartig inszenierte Kampf nahm ein klägliches Ende, und beim Abgang des Herrn Tavora gab es in Rio de Janeiro jedenfalls noch mehr Schmutzliteratur als am Anfang seiner moralisierenden Tätigkeit. Herr Dr. Edwiges de Queiroz hat nun jedenfalls mehr Talent zum Polizeichef als sein Vorgänger; der Erfolg des von ihm angesagten Kampfes gegen die Pornographie hängt aber nicht von ihm allein, sondern in einem noch größeren Maße von der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit seiner subalternen Untergebenen ab, und deshalb kann er es nicht übel nehmen, wenn man seine Hoffnungen nicht teilt. — Von der dritten Front, gegen die Herr Dr. Edwiges de Queiroz seinen moralisierenden Kampf ausdehnen will, gilt jedenfalls dasselbe. Auch gegen die Prostitution ist Herr Belisario Tavora sehr energisch vorgegangen, aber ohne jeden Erfolg, und dem jetzigen Polizeichef dürfte es, wenn die Gesetzgebung ihm nicht zuhilfe kommt, ebenso ergehen.

Enteignungen. Wir sprachen neulich einmal darüber, daß die Behörden sich mit der größten Unverfrorenheit fremdes Land aneignen, wenn sie irgendwelche Bauten auszuführen haben, und daß sie in den meisten Fällen sich die Mühe ersparen, mit den Besitzern des Landes Vereinbarungen zu treffen oder das Enteignungsverfahren einzuleiten. Dieser höchst verwerflichen, weil den elementarsten Rechtsbegriffen hohnsprechenden Praxis huldigt Hr. Frontin augenblicklich wieder einmal. Wie unsere Leser wissen, hat der Zentralbahndirektor die Verdoppelung der Serrastrecke in Angriff genommen. Dieses Unternehmen ist gewiß wünschenswert, denn der Verkehr kann nicht mehr länger auf das eine Gleise angewiesen bleiben. Das hat sich erst vorgestern wieder gezeigt, als durch die Entgleisung zweier Güterwagen sechs Züge, darunter drei wichtige Schnellzüge, stundenlang auf der Strecke liegen zu bleiben gezwungen waren. Aber wie die Inangriffnahme des Baues unter Umgehung der gesetzlichen Faktoren erfolgte, so scheint auch bei der Ausführung das Gesetz außer acht gelassen zu werden. Herr Frontin hat den Kongreß nicht befragt und um die Bewilligung des erforderlichen Kredits gebeten. Er bestreitet angeblich alles aus den laufenden Mitteln der Bahn. Das ist natürlich Humbug, denn eine Bahn, die 1911 ein Defizit von über 11.000 Contos und 1912 ein solches von über 9000 Contos aufzuweisen hatte, kann gar nicht über laufende Mittel verfügen. Herr Frontin wird also das Defizit um etliche 10.000 Contos vermehren, und der Kongreß wird hinterher seinen Segen dazu geben, obwohl der Zentralbahndirektor die Verfassung verletzt. Als ob dieser eine Verstoß gegen die Verfassung nicht genüge, leistet sich Herr Frontin noch einen zweiten, indem er das Land der Anlieger an der Serrastrecke in Anspruch nimmt, ohne die Leute auch nur um Erlaubnis gefragt, geschweige denn ihnen eine Entschädigung gezahlt zu haben. Die Folge wird eine Anzahl von Prozessen sein, die dem Bundesfiskus viel Geld kosten werden. Auch diese Mittel wird natürlich der Kongreß bewilligen: er ist ja nur eine Jagemaschine, die den Befehlen der Regierenden willig gehorcht.

Die geringe Aenderung. Der Fahrplan der Zentralbahn hat vorgestern wieder einmal eine geringe Aenderung erlitten. Bei der Station Oriente, fast am Tunnelingang, waren zwei Wagen eines Spezialzuges entgleist, die mit vieler Mühe wieder auf das Gleise gesetzt wurden. Nach der amtlichen Mitteilung war die Linie um 10 Uhr wieder frei. Das entspricht aber nicht der Tatsache, wie wir aus eigener Beobachtung bestätigen können. Der Minas-Tagesschnellzug, der den Zentralbahnhof um 6 Uhr verläßt, konnte erst nach 11 Uhr aus der Station Oriente ausfahren. Die Züge aus dem Innern langten mit 3 1/2 Stunden Verspätung in Rio an. Beim Minas-Nachtzug betrug die Verspätung sogar über 6 Stunden, denn dieses Unglücksweesen bekam zu der üblichen Verspätung, mit der es in Barra do Pirahy anlangte, von Palmeiras aus auch noch die Verspätung infolge jener Entgleisung dazu. Warum bemüht sich die Zentralbahndirektion aber, von den erheblichen Verspätungen, die nun einmal gebräuchlich sind, regelmäßig etwas abzuknapsen?

Herr Frontin hat natürlich über die Entgleisung eine Untersuchung angeordnet und damit nicht etwa nur einen seiner leitenden Ingenieure beauftragt, sondern gleich eine ganze Kommission. Unter dem tut er es nun einmal nicht. Da geringfügige Unfälle wie der oben erwähnte jeden Tag vorkommen, so sind die Oberingenieure der Zentralbahn offenbar jahraus, jahrein in Kommissionen tätig. Sie schlucken also ein Erkleckliches an Tagegeldern, und das ist wohl auch der Zweck der Übung. Folgen haben die Untersuchungen ja nicht, denn selbst wenn es einmal gelingt, einen Schuldigen zu finden, wird er doch nicht entlassen. Dazu hat Herr Frontin keine Macht. Es gibt wohl kaum einen Zentralbahngestellten, der nicht der Politik seine Ernennung verdankt. Wenn sich nun Herr Frontin im ersten Aerger einmal hinreißen läßt, einen pflichtvergessenen Beamten zu entlassen — was vorkommt —, so dauert es keine vierzehn Tage, bis die Bekanntmachung erscheint, daß die Dienstentlassung in eine kürzere oder längere Suspendierung vom Amte umgewandelt wurde. In der Zwischenzeit ist regelmäßig irgend ein guter Bekannter oder ein Mann von etlichem Einfluß bei Herrn Frontin gewesen und hat dafür gesorgt, daß die strenge Strafe aufgehoben werde. Das wissen die Zentralbahner selbstverständlich ganz genau und richten sich danach.

S. Paulo.

Der Staatspräsident, Herr Dr. Rodrigues Alves, hat sich zur Erholung nach Guarujá begeben, wo er 2 Monate zu bleiben gedenkt. Campos Salles. Auf Antrag des Herrn Dr. Eberulano de Freitas wurde in der gestrigen Sitzung des Staatssenats ein Trauervotum wegen des Ablebens des Staatsmannes Campos Salles angenommen und im Protokoll vermerkt.

Viadukt Santa Ephigenia. Am 26. ds. wird der Straßenbahnverkehr über den neuen Viadukt, der den Largo de São Bento mit dem Largo de Santa Ephigenia verbindet, beginnen. Der Viadukt wird von sämtlichen Bonds benutzt werden, die durch die Rua Santa Ephigenia nach den Vorstädten zurückkehren.

Eine große gesetzgeberische Weisheit haben die Munizipalverordneten von Cajuari bezogen. Der Bund und der Staat bemühen sich mit gleichem Eifer, die Viehzucht zu heben. Die Presse schreibt tagtäglich über dieses Thema und diskutiert mit dem größten Interesse über die Möglichkeiten, die Viehzucht, in der man mit vollem Recht eine der wichtigsten Einnahmequellen erblickt, zu fördern; die Munizipalräte von Cajuari verstehen aber, daß die Viehzucht gehemmt werden müsse. Die Herren haben nämlich eine besondere Steuer geschaffen, die der Landwirt für jedes Stück Vieh zu zahlen hat. Sobald der Viehstand sich vermehrt, muß der Landwirt dieses Ereignis dem Steueramt zur Kenntnis bringen und für diese Eintragung hat er eine Taxe zu zahlen. In Unterlassungsfälle zahlt der Mann natürlich eine empfindliche Geldstrafe. — Die Munizipalräte haben bei der Dekretierung der Steuer vergessen, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen anzuschauen, denn sonst hätten sie wissen müssen, daß eine solche Steuer ungesetzlich ist. In der „Lei organica dos Municipios“ ist ausdrücklich bestimmt, daß die Munizipien keine Steuer einführen können, die in dem Grundgesetz nicht angeführt worden sind, und von einer Kalbs- oder Hammelentrags-Gebühr ist in dem Gesetz nicht die Rede. Außerdem wird in demselben Gesetz festgesetzt, daß die Produktion der Munizipien nicht besteuert werden dürfe. So machen diese zwei Paragraphen die neue Steuer von vornherein hinfällig, es ist aber bezeichnend, daß solche Projekte überhaupt entworfen und angenommen werden können.

Zum Fall René Barreto. Der Lehrer René Barreto und die Lehrerin Fräulein Alexandrina Arantes sind beide im Interesse des Schuldienstes aus ihren Stellungen entlassen worden. Damit ist alles, was die Regierung tun konnte, geschehen und der übrige Teil des Prozesses hat sich vor den Gerichten abzuspielen. — Wie jetzt von vielen Seiten versichert wird, ist Fräulein Alexandrina Arantes nicht die einzige gewesen, die der Sinnlichkeit und der Schamlosigkeit des Lehrers René Barreto zum Opfer gefallen ist. Er habe noch andere junge Mädchen verführt und manche von ihnen befänden sich heute als Lehrerinnen in Stellung.

Eine hiesige Abendzeitung veröffentlicht einen Brief einer jungen Dame aus dem Innern, der nähere Ausführungen in der vorgestrigen Nummer voll und ganz bestätigt. Das junge Mädchen besuchte hier die Normalschule und es lenkte die Blicke René Barretos auf sich, der sie mit unanlernten Anträgen verfolgte. Sie wies ihn auf das allerenergisste zurück, er ließ aber nach echter Don Juan Art nicht nach. Einmal drang er in ihrer Abwesenheit in ihr Zimmer und erwartete sie, um sie zu überfallen. Es gelang dem Mädchen aber, sich ihm zu entwinden. Darauf unterbrach die junge Dame ihre Studien, sie hatte aber nicht den Mut, ihren Eltern die Wahrheit zu sagen und gebrauchte die Ausrede, daß sie das Studieren nicht vertragen könne, da sie von Kopfschmerzen geplagt sei. Das glaubten die Eltern nicht, denn sie kannten ja die Gesandtheit ihres Kindes; sie mißhandelten sie mit den Vorwürfen der Trägheit und des Leichtsinns und mit ihrem Frieden war es ein für alle mal aus. — Kann man nun eine Erziehung richtig nennen, die eine Tochter dazu bringt, ihren Eltern in einer so schwerwiegenden Sache die Wahrheit zu verheimlichen? Das wird man wohl nicht behaupten können, und doch hat gerade diese Erziehung hier und auch noch anderswo auf der Welt die meisten Anhänger.

Es ist wie eine Ironie, aber wahr ist es, daß René Barreto an der Normalschule — praktische Moral und bürgerliche Erziehung lehrte, über welche Thematika er auch pädagogische Bücher geschrieben hat, die von der zuständigen Behörde für den Schulgebrauch vorgeschrieben sind. Die Frau René Barretos, die ebenso wie er dem Lehrerberuf angehört, hat an die Presse einen Brief gerichtet, in dem sie über Fräulein Alexandrina Arantes eine Flut scharfer Worte ergießt. Das Mädchen sei infam, charakterlos, hysterisch etc. Alexandrina habe René Barreto mit ihrer krankhaften Liebe verfolgt und nicht umgekehrt. — Und das sagt die Frau, nachdem die Briefe, die ihr Mann an Alexandrina geschrieben, schon den Behörden vorliegen und zum Teile auch bereits von der Presse veröffentlicht worden sind!

Ersatzwahl. Die Ersatzwahl zur Besetzung des durch den Tod des Herrn Dr. Campos Salles erledigten Senatorensessels wird am 17. August stattfinden. Offizieller Kandidat für diesen Sitz ist bekanntlich der Bundesdeputierte Dr. Adolpho Gordo. Messerhelden. Am Donnerstagabend wurde auf einem Neubau in der Rua Cardoso de Almeida das Richtfest gefeiert. Der Bauherr hatte den Arbeitern Wein und Pasteten servieren lassen und alles war im großen Jubel, als der Nachwächter Bento Galvão erschien, der ebenfalls an dem Fest teilnehmen wollte. Einer der Arbeiter war aber der Ansicht, daß der Nachwächter auf dem Bau nichts zu suchen habe. Ein Wort gab das andere und schließlich kam es zu Tötlichkeiten, wobei der Nachwächter durch Rasiermesserschnitte verletzt wurde. Der Täter entkam und der Verletzte wurde auf der Polizei verbunden.

Die deutsche Liliputanertruppe des Herrn Albert Scheuer, die im vorigen Jahre im hiesigen Polytheama mit großem Erfolg Vorstellungen gab und in den letzten acht Monaten an vielen Plätzen des Innern des Staates spielte, wird vom 2. bis 12. August wieder hier sein und im High Life-Theater, Largo Arouche, auftreten. Am Sonntagabend, den 19., wird die Truppe in Jundiáhy, und am 26. Juli in Bragança auftreten. Die kleinen Herrschaften, die im vorigen Jahr Alt und Jung ergötzen, haben die langen, strapazösen Reisen im Innern ausgezeichnet überstanden und haben ihr schauspielrisches Können jedenfalls nur noch vollkommener, sodaß ihre Darbietungen einen schönen Genuß versprechen.

São Paulo auf der Ausstellung in Gent. Am 15. ds. wurde auf der internationalen Ausstellung in Gent der Pavillon des Staates São Paulo in Anwesenheit des brasilianischen Geschäftsträgers in Belgien, Herrn Dr. Luis de Lima e Silva, feierlich eröffnet. Der Staat war durch seinen Kommissar Herrn Friedrich Schuhmacher vertreten.

Selbstmordversuche. Gestern wurden der Polizei nicht weniger als drei Selbstmordversuche zur Kenntnis gebracht. Eine gewisse Alceida Valente trank einige Tropfen Kreolin und schrie darauf gottessämmerlich nach Hilfe. Dem herbeigeeilten Polizeiarzt erklärte sie, daß sie sich deshalb habe umbringen wollen, weil ihr das Leben keinen Spaß

mehr mache und weil sie von einem geheimnisvollen Schatten verfolgt werde. Sie leidet demnach wohl an Verfolgungswahn. — Appetit nach Kreolin verspürte auch die in der Rua Peixoto Gomide wohnhafte Magdalena Barreto. Diese hatte mit ihrem Geliebten gestritten und wollte durch die Vergiftungskomödie auf ihn Eindruck machen. — Aus einem ersten Grunde machte der in der Rua José Antonio de Oliveira wohnhafte deutsche Weber Karl Sommerfeld einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Schere am Leibe verschiedene Verletzungen beibrachte. Er ist seit zwei Monaten durch eine Krankheit am Arbeiten verhindert und er wollte seinen Leiden ein schnelles Ende machen. Die Dazwischenkunft seiner Frau verminderte die Ausführung der Absicht. Da Sommerfeld sich aber doch schon stark verletzt hatte, so ließ der Polizeiarzt ihn nach der Santa Casa überführen.

Ein Prügelgatte. Daß es Prügeljungen gibt, das wußte man schon längst, jetzt erfahren wir aber, daß es auch Prügelgatten geben kann. Der in der Rua dos Immigrantes wohnhafte Zollwächter Gabriel de Oliveira Barros hat erst vor kurzem geheiratet, aber er hat schon dreimal seinen Kopf sich auf der Polizei verbinden lassen müssen. Das erste Mal hatte er von seinem Schwager Prügel gekriegt, das zweite Mal von seiner Schwiegermutter und gestern waren es Wunden, die ihm die zarte Hand der holden Gattin geschlagen. — Als Zollwächter bekleidet der Mann einen Posten, bei dem Mut und Kraft erforderlich sind, diese scheint der Prügelgatte aber absolut nicht zu besitzen.

Konterbande. Mit dem Dampfer „Frisia“ kam dieser Tage ein Passagier erster Klasse namens Edgard Sage an. Er hatte ein Gepäck von vierzehn großen Koffern, von welchen aber zehn mit dem Namen Luiza Albuquerque de Castro versehen waren, obwohl eine solche Person sich nicht an Bord befand. Die Benutzung eines fremden Namens sollte nur ein Trick sein, um bei der eventuellen Entdeckung der Konterbande sich der Verantwortlichkeit entziehen zu können. Es sei nicht das erste Mal, daß Edgard Sage von Frankreich nach Brasilien komme und zwar mit einem sehr großen Gepäck.

Todesfall. Der vor einigen Tagen in der Rua São João bei einem Automobilunfall schwer verletzte 68jährige Herr Joseph Baptista Soares ist seinen Wunden erlegen.

Wieder zwei. Gestern wurden zwei durch Automobile angerichtete Unglücksfälle der Polizei gemeldet. In der Avenida Celso Garcia wurde der 50jährige Manuel Cardoso von einem Auto angepömpelt und trug er einen Beinbruch davon und in der Rua Conselheiro Nebras wurde die 7jährige Esther Julia Franca angefahren. Das Kind wurde nicht erheblich verletzt. Beide Chauffeurs entkamen, bei dem letzteren konnte aber festgestellt werden, daß er das Auto Nr. 907 steuerte.

Polizeidelegado ermordet. Am Donnerstag morgen um etwa neun Uhr wurde der Polizeidelegado von Santa Barbara, Munizip Campinas, Sebastião Benedicto do Amaral, von Pfordiebstehlen ermordet. Der Delegado befand sich in Begleitung seines Bruders Antonio und eines Herrn Domingos Meirelles, als er zwei verdächtige Individuen traf, die er sofort aufforderte, ihn nach der Polizei zu begleiten. Als er die Männer entwaffnen wollte, zog einer von ihnen seine Pistole und schoß ihn nieder. Der Bruder des Delegado wurde durch zwei Schüsse schwer verletzt und nur Domingos Meirelles blieb unversehrt. Die beiden Banditen entkamen. Der traurige Fall wurde sofort dem Justizsekretär zur Kenntnis gebracht, der den Delegado Herrn Dr. Franca Carvalho mit zehn Soldaten nach Santa Barbara entsandte, damit die Verfolgung der Banditen aufgenommen werde.

Munizipal-Theater. Heute abend gibt die französische Schauspielgesellschaft des Herrn Huguenet ihre Abschiedsvorstellung. Diese französische Bühnengröße hat in São Paulo dieselben Erfahrungen gemacht wie Herr Zacconi — das Publikum der Kunststadt war für seine Darbietungen nicht zu erwärmen.

Theater São José. Die portugiesische Gesellschaft hat durch ein Stück unbestimmter Kategorie und zweifelhafter Güte, „Der weiße Handschuh“ mehrere volle Häuser erzielt. Heute wird dasselbe Stück wiederholt.

Polytheama. Dieses Variété wird nach wie vor sehr gut besucht und die Direktion ist auch bemüht, das Programm auf der Höhe zu halten!

Radium. Heute abend wird noehmals der siebenaktige dramatische Film „Die zwei Sergeanten“ vorgeführt.

Kabelnachrichten vom 17. Juli.

Deutschland.

Aus Scheidemann, Preußen, wird ein schwerer Ballonunfall gemeldet. Zwei Soldaten, die einen Militärballon festzuhalten hatten, wurden durch einen plötzlichen Windstoß hochgerissen und von dem Ballon eine große Strecke getragen. Bei dem Niedergehen des Ballons wurde einer der Soldaten getötet und der andere schwer verwundet, der Ballon selbst wurde so schwer beschädigt, daß eine Ausbesserung aussichtslos erscheint.

Italien.

Dem italienischen Dampfer „Ravenna“, der am 12. ds. von Neapel nach Santos auslief, brach auf hoher See die Schiffschraube und er mußte deshalb in Gibraltar anlegen. Die Passagiere dieses Dampfers wurden von dem „Duca d'Aosta“ übernommen.

England.

In Hull haben sich zehntausend Hafendarbeiter in den Ausstand erklärt.

Der Streik in Leith dauert noch an. Zwischen der Polizei und den ausländischen Hafendarbeitern ist es zu schweren Konflikten gekommen. Die Streiker sollen Lebensmittelmagazine angegriffen und geplündert haben.

Vereinigte Staaten.

Bei der Abfahrt des brasilianischen Panzerschiffes „Minas Geracs“ gab es einen kleinen Zwischenfall. Die Ankerketten hatten sich verwickelt und konnten nicht so leicht heraufgewunden werden. Der nordamerikanische Admiral Wishlow gewann dem Herrn Dr. Lauto Müller, daß die Vereinigten Staaten es verständen, ihre Freunde mit den Ketten festzuhalten.

In Hafen von New York ereignete sich an Bord des englischen Dampfers „Fairmead“ eine heftige Explosion, bei der zwei Personen getötet wurden.

Lage auf dem Balkan.

Die große Menge der vorhandenen Telegramme euthalten so gut wie gar nichts neues. Die Havas erzählt von neuen Zusammenstößen, aber aus den Telegrammen ersieht man schon, daß es sich nur um unbedeutende Scharmützel handeln kann. Ebenso wenig wie über die Vorgänge auf dem Balkan erfährt man auch über die Haltung der Mächte. Es heißt nun schon seit dem Beginn des Konflikts, daß die Mächte intervenieren werden, aber vorläufig ist noch nichts geschehen. — In großen Zügen kann man die Lage auf dem Balkan sich so vorstellen, daß die von drei Seiten herandrückenden Feinde Bulgariens entschieden im Vorteil sind. Die Rumänen und die Serben haben bereits die alten Grenzen Bulgariens überschritten und befinden sich auf ursprünglich bulgarisches Gebiet, entschlossen, diese Positionen erst dann aufzugeben, wenn Bulgarien ihre Forderungen anerkennt. Die Griechen haben ihrerseits wieder ein Gebiet besetzt, das Bulgarien sich erst angliedern möchte, und die von allen Seiten eingeklinkten Truppen Ferdinands nicht in Stande sind, die Griechen zurückzuwerfen, so muß man sich wohl mit der Tatsache abfinden, daß die Griechen das strittige Gebiet behalten werden.

Ueber den serbisch-bulgarischen Konflikt schrieb die in den Balkanfragen sehr gut informierte „Frankfurter Zeitung“ am Ende des vorigen Monats: „Die Gefahr der Situation liegt darin, daß beide Gegner, Serben wie Bulgaren, für ein Lebensinteresse ihres Staates sich einsetzen, daß beide ein Lebensinteresse opfern, wenn sie nachgeben. Subjektiv ist davon natürlich auch sonst jeder Streitende überzeugt, aber hier muß der Unbeteiligte beiden Parteien die moralische Berechtigung ihres Anspruchs zugestehen. Das formale Recht und die sachlich tiefer begründete oder, wenn man so sagen will, historische Gerechtigkeit scheint allerdings mehr auf bulgarischer Seite zu stehen. Aber man kann das anerkennen und trotzdem die Hartnäckigkeit der Serben begreifen, die sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß man die besten Früchte des siegreichen Krieges gegen die Türkei ihnen wieder abnehmen will. Die Serben werden tatsächlich seit Jahren von Unglück verfolgt (man erinnere sich der bosnischen Krise), sie empfinden dieses Unglück als schweres Unrecht, dem sie jetzt im neuen Bewußtsein ihrer militärischen Kraft sich nicht länger unterwerfen wollen. Wie weit sie dieses Unglück eigenen Fehlern zuschreiben haben, ist eine Frage, die später erörtert werden mag. Sie sind jedenfalls politische Pechvögel, und solche geraten leicht in eine verzweifelte Stimmung, die sie ihrer ganzen Umgebung gefährlich macht. Der stärkste Stoß, der sie im letzten Jahre getroffen hat, war die Weisung Europas, das eben eroberte Albanien wieder aufzugeben. Die gestern veröffentlichte Note der Belgrader Regierung erklärt ganz offen, die Erwerbung des adriatischen Küstengebiets sei für Serbien der Hauptgrund zur Teilnahme am Kriege gewesen. Daß „die Befreiung der unterdrückten Brüder“ für die leitenden Kreise der vier Balkanstaaten nur ein Vorwand und ein schönes Stück Fahnenmuth gewesen ist, um die Massen für diesen Eroberungsfeldzug zu begeistern und um die Sympathie der öffentlichen Meinung Europas zu gewinnen, darauf haben wir unsererseits von Anfang an aufmerksam gemacht. Aber schließlich ist auch das Streben nach einer Straße zur See und nach einem Adria-hafen kein politisches Ziel, dessen die Serben sich schämen müßten. Sie hätten sich nur im voraus klar sein sollen, daß in diesem Ziele ihre Interessen und die Oesterreich-Ungarns auf einander stoßen, und sie hätten ihre Politik nicht anscheinlich auf die schwachbeinigen Versprechungen des Protektors, der sie so oft schon im Stich gelassen hat, basieren sollen. Oesterreich-Ungarn, dem das Jahr des Balkankrieges im einzelnen manche kleine Schlappe versetzt hat, blieb doch in dieser Kernfrage Sieger, und der Serbe hat auf Albanien und die Adria verzichten müssen.“

Für den Verlust resp. Mißerfolg im Westen soll Bulgarien seinen serbischen Nachbar nun in Mazedonien schadlos halten und ihm Gebiete abtreten, die nachweislich nicht mit Serben, sondern mit Bulgaren bevölkert sind, bei welchen die Regierung in Belgrad nicht minder verhaßt ist, als die in Konstantinopel. Wie aber die Serben durch Oesterreich-Ungarn aus Durazzo, so wurden die Griechen durch Italien aus Janina verdrängt, und deshalb haben sie genau denselben Gedanken wie die Serben: sie sollen in Mazedonien für ihre Mißerfolge in Albanien entschädigt werden. — Welche Motive Rumänien leiten, ist hinlänglich bekannt: sie sind die saubersten nicht. Rumänien hat die augenblickliche Schwäche Bulgariens dazu benutzt, um sich auf Kosten seines Nachbarn zu bereichern, und es hat dieses mit einem solchen Schneid getan, der einem gleich starken Gegner gegenüber sehr am Platze und anerkennenswert wäre, der aber, da er sich gegen einen von allen Seiten bedrängten Nachbarn richtet, etwas operettenhaft wirkt. Von allen Balkanländern spielt Rumänien, das bisher sich der besten Sympathien erfreute, die läßlichste Rolle, denn der von den Diplomaten König Karls an den Tag gelegte Eifer, viel zu gewinnen, ohne etwas zu riskieren, erscheint jedem Unparteiischen so ziemlich als das Gegenteil von Tapferkeit und Tugend.

Humoristisches.

Lauge Haare, kurzer Verstand. Bei einem Wettfliegen macht eine junge Dame unter Führung eines Mechanikers die Runde durch alle Hangars. Sie verstand natürlich absolut nichts von Aviatik und fragt ihren Begleiter die törichtesten Fragen. Sie setzt allen Fragen die Krone auf mit der Bemerkung: „Was passiert eigentlich, wenn Sie in den Lüften schweben und Ihre Maschine plötzlich stehen? Können Sie da herunter kommen?“ — Ganz ernsthaft entgegnet der Gefragte: „Das ist ja gerade die... in Frankreich sind drei Aeroplanisten derzeit in der Luft, deren Maschinen stehen geblieben sind... Wir wissen nicht, wie wir sie herunterkriegen können und die drei werden da oben verhungern müssen.“

Die nutzbaren Wasserkräfte Kanadas werden auf reichlich 17 Millionen Pferdekkräfte geschätzt. Ausgenutzt waren davon im Jahre 1910 erst 1.016.521 Pferdekkräfte und darunter 742.955 zur Gewinnung elektrischer Energie, 158.051 für die Papierindustrie und 115.515 für verschiedene andere Betriebe.

Venedig ist nicht die einzige Stadt, die auf Inseln erbaut ist. Amsterdam und Gent stehen ebenfalls auf einer Anzahl kleiner Inseln. Venedig ist auf 118 solcher Inseln erbaut und hat 378 Brücken. Amsterdam steht ungefähr auf 100 Inseln, die mit einander durch etwa 300 Brücken verbunden sind, und Gent, eine Stadt auf 26 Inseln, hat zwischen diesen 270 Brücken.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft,
in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross
wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten

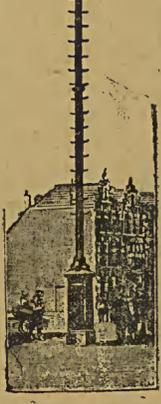
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrrohre
Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre



Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mäßige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: I. Walder

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft
Import : : Export
RIO DE JANEIRO. SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 6

Dampfer

General-Agenten in Santos
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“
„Compagnie de Navigation France Amérique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)
Automobile und Pneumatiks
General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“
und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“
Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“
Versicherungen
Agenten der „Companhia Aliança da Bahia“

Bar-Restaurant u. Pension Helvetia

(familiar) 3286
14 - Rua Conselh. Chrispiniano - 14 — S. Paulo
(in der Nähe des Theatro Municipal und Largo Paysandu)
empfiehlt sich dem werten Publikum durch seine vorzügliche französische und deutsche Küche sowie durch in- und ausländische Getränke bester Marken.
Warme und kalte Speisen — Sandwichs.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens
Pension von Rs. 90\$000
Einzelne Mahlzeiten Rs. 2\$000
Höflichst einladend W. Egloff
früh. Küchenchef v. Hotel Majestic u. ersten Hotels Europas.

Bromil A Saude da Mulher

ein empfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 erzte bescheinigen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
Laboratorium Dand & Lagmilla — Rio de Janeiro
ist ein Uterus-Regulator
Erleichtert die Menstruation
lindert Koliken, behebt Ohnmachten; lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien
Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
S. PAULO
Gezeichnetes Kapital 12.213.290\$ — Unveräußerliche Fonds 4.344.944\$
Eingetragene Mitglieder bis 12 Juli 66 174
Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.	Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 6\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
---	---

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Bäcker und Private

Permento secco, marca Nacional
eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar, durch „Analyse do Laboratorio Nacional“ anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen. Bäcker erhalten Proben gratis. Für den Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Rotaschas in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Vendisten.
Fabrik: C. Montfort, Petropolis, Caixa 6.
Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro
Rua do Ouvidor Nr. 57

Charutos Dannemann

Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseefische Bank, Berlin.
Gegründet 1896

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin	für Depositen per 1 Monat	3% p. a.
	" " " 3 Monate	4% p. a.
	" " " 6 "	5% p. a.
	" " " 12 "	6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
" 6 " " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu. Vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.
Telegraphenadresse: bancalema

L. Grumbach & Cia

Rua São Bento 89-91
SÃO PAULO

Während des Umbaues unseres Geschäftes:
Grosse Herabsetzung
der Preise sämtlicher Artikel unseres reichhaltigen Lagers

Für Küche und Haus.

Unser tägliches Menu. „Die Frauen sind die ersten Gesundheitsbeamten im Familienhaushalt des modernen Staates.“ sagt eine Autorität auf dem Gebiete der Hygiene. Wir alle haben es wohl längst erkannt, daß von einer rationellen Ernährung das Gedeihen und Wachstum der Kinder, ihre Lernfähigkeit und somit ihre ganze Ausbildung für das Leben abhängt, daß Gesundheit und Wohlbe-

der Nahrung vorhanden sein: Eiweißstoffe, Kohlenhydrate und Mineralstoffe. Die Eiweißstoffe in der Kost geben das Blut, das Fleisch, die Kraft im Körper; die Kohlenhydrate besorgen die Atmung, die Wärme im Körper, ein Teil setzt sich als Fett ab. Die Mineralstoffe endlich verbreiten sich über alle Teile des Körpers, bilden Knochen, Gehirn usw. Kohlenstoffe sind die Stärke in den Kartoffeln, im Reis, im Mehl, sind Zucker, in den Rüben und im Zucker, ferner Branntwein, Likör, das Obst, die Butter, das Schmalz usw. Eiweißstoffe enthalten Fleisch, Käse,

Sie werden querdurch in zwei gleiche Teile geschnitten und fest ausgedrückt, damit man sie völlig entsaftet und entkernt. Sind sie in dieser Weise ausgehöhlt, so setzt man sie behutsam in eine gratinierte Kasserole, das heißt in eine Kasserole, die ausgebuttert und mit Semmelbröseln gefüllt wurde. Hierauf wird eine Fenchel bereitet, und zwar aus dem ausgeschnittenen Fleisch einer Tomate, aus ebensoviel Brotkrumen samt Petersilie, einem winzigen Stüchchen Knoblauch, Pfeffer und Salz. Diese Fenchel wird vorsichtig mit einem breiten Messer in die gehö-

lert tafelfertig. Sie wirkt ungemein appetitlich, ist sehr saftig und hinterläßt auf den Telleru purpurne und goldige Reflexe.
Sauerkraut mit Sahne. Die nötige Anzahl Heringe wird gewässert oder in Milch gelegt, abgetrocknet, dann sorgfältig gehäutet und angenommen, nochmals einige Stunden gewässert und dann in folgende Beize gelegt: Man hackt die gewaschene Heringsmilch fein und rührt sie durch ein Sieb, vermischt sie mit saurer Sahne und ein paar Tropfen Speiseöl und fügt 1-2 Obertassen milden Essig dazu, den man mit 2-3 Zwiebeln, einem Lorbeerblatt und Pfefferkörnern aufgeköcht hat und der dann fast erkaltet ist. In diese Beize legt man die Heringe, läßt sie einige Stunden, wenn man will, einen Tag gehörig durchziehen und gibt sie dann, mit der Marinade überfüllt, mit den Zwiebeln und einigen sauren Gurkenscheiben garniert zu Tisch.
Schweineschnitzel, gebacken. Man läßt sich gleich beim Fleischer 5-6 Schaleschnitzel schneiden (ungefähr 40 Deka), klopft und salzt sie und paniert sie in Mehl, abgeschlagenem Ei oder Eiweiß und in Bröseln, indem man das Fleisch mit zwei Fingern der linken Hand in die vorgereinigten Brösel legt, gibt mit der rechten trockene Semmelbrösel darüber, drückt diese fest an und legt die panierten Schnitzel auf ein Sieb oder auf ein Brett. Man achte darauf, daß die zu backenden Schnitzel alle die gleiche hellglänzende Semmelfarbe erhalten und dasselbe innen mürbe ausgebacken werden. Man legt sie auf Papier zum Abtropfen und gibt gemischten Salat, gekochten Zeller, rote Rüben und Kartoffeln, jedes einzeln angemacht. Angerichtet wird im Kranze: Zeller, rote Rüben, Kartoffelscheiben. Den zusammengelaufenen Saft gießt man darüber.



Zur Kaiser-Jubiläum-Regatta in Oranien bei Berlin. Trainierende Rudermannschaften am Landungssteg.

haben des Erwachsenen, daß die Tätigkeit und Regsamkeit, die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit des Menschen wesentlich gefördert oder beeinträchtigt werden kann durch die Art seiner Ernährung. Seht dort den braven Familienvater mit fahlem, aschgrauem Gesicht, seine Kinder mit den bleichen Wangen! Ihr bedauert sie und denkt, daß ihnen die Existenzmittel fehlen. Es ist eine wohlhabende Familienmittel fehlen.

Linsen, Erbsen, Bohnen, Kohl usw. Geben wir z. B. Bouillon und Fisch oder Bouillon und Rinderbraten, so haben wir unserem Körper Eiweißstoffe zugeführt. Reichen wir aber Milchsuppe und Rindfleischkoteletten mit grünen Erbsen oder eine Puréesuppe aus Gerstengrütze und Wildbraten mit Sauerkohl, so haben wir alle für uns so wichtigen Stoffe richtig verteilt.
Gefüllte Tomaten. Provenzalisch. Man wählt schwere, tiefröte und womöglich flache Paradeiser,

ten Tomaten eingestrichen, die, bis zum Rande gefüllt, mit Semmelbröseln bestreut werden. Dann wird etwas Olivenöl darüber geschüttet, auch der Boden der Kasserole wird mit Olivenöl befeuchtet, und das Gericht wird dann offen, nicht zugedeckt, aufs Feuer gestellt. Dort bleiben die Tomaten so lange, bis sie die Farbe alten Kupfers annehmen und sich anzulegen drohen. Erst dann werden sie der Röhre übergeben. Ein letzter Sonnenstrahl, das heißt ein noch etwas intensiveres Rotbraun, und die Platte

Häusliches Glück.

Du fühlst nicht des Lebens Not,
Hast du auch nur ein Stückchen Brot;
Besitzt Du gar ein treues Weib,
Das sorgt stets für Deinen Leib,
Und schmecket gar das Pfeifchen dir
Und trinkst Du auch ein Gläschen Bier
Und hast Du noch ein liebes Tier,
Dann hast Du Eden immer hier!

Lebensziel.
Die größte Kunst auf Erden
Ist die: Sehr alt zu werden!

Theater und Musik

Abschaffung der Theaterzensur in England? Während es sich bisher bei Bewegungen gegen die Theater-Zensur in England immer nur um Aenderungen oder Beschränkungen gehandelt hatte, wurde jetzt zum ersten Male im Parlament die völlige Abschaffung der Einrichtung beantragt...

zutage die Urteilssprüche des Zensors nicht ganz so oberflächlich, so sind sie oft desto verwunderlicher, was in der Debatte im Parlament dahin ausgedrückt wurde, daß Unmoralisches die Zensur passiere, wenn es als Scherz behandelt wird, daß ihm jedoch die Bühne versperrt werde, wenn der Autor es ernst behandelt.

schnitt zwei Stücke täglich bewältigt, so bringt ihm sein Amt rund 30.000 Mark jährlich ein. Kein Wunder, daß er zum mindesten es für unentbehrlich hält.

Italienische Musik in Deutschland. In Köln, der sangeslustigen und heiteren Metropole der Rheinlande, hat der berühmte deutsche Dirigent Fritz



Die „Stadtbibliothek“ der Kleinen: Besende Mädchen in der neu eröffneten städtischen Kinderlesehalle in Berlin.

Zensurs auch in weiten Kreisen unpopulär und im ganzen auch wohl undankbar ist, so ist es doch recht einträglich. Zwar ist es nur mit einem Gehalt von 320 Pfund (6400 Mark) verbunden, jedoch ist der Zensor ein Stückarbeiter, und für jedes Theaterstück, das er liest, heimst er eine Gebühr von 42 Mark ein.

Stembach, Förderer italienischer Kunst und Künstler, im Saale der „Philharmonie“ ein italienisches Konzert arrangiert. An diesem nahmen Teil Enrico Rossi mit seinem großen Konzert für Orgel und Orchester, und seiner Cantate „Der Blinde“, welche bereits in andern deutschen Städten großen Erfolg erlebte, und der erst 17-jährige Pianist Aldo Solito de

Solis, der kürzlich das Mailänder Konservatorium verließ und eine Celebrität im Klavierspiel zu werden verspricht.

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo Kapital der Bank Pfd. Strl. 1.000.000 - Rs 15.000.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von Rs. 50\$00 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden.

Spruehverse.

Selbst die beste Ehe Bringet dennoch Wehel

Unersorschlich sind die Tage unsres Herrn; Füge Dich drum seiner weisen Führung gern!

Moderner Beruf.

Das Schwindeln ist so heute Brauch: Drum schwindelt eben Jeder auch!

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt

Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universität - Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London.

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Jose F. Thoman

Konstruktor Neubauten Reparaturen Eisenbeton Pläne Kostenanschläge gratis

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88 empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Germano Besser

Bau-Unternehmer Ueberrnimmt alle Arten von Neu- u. Umbauten, sowie alle ins Fachschlagende Arbeiten.

Rua Tupinambá No. 24

Largo Guanabara, S. Paulo

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

ARP & Co. Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken Gritzner & New Home sowie der registrierten Marken: Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Laus, Nicodemos & Co.

Spezialhaus für Zolllieferungen in Santos Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.

SÃO PAULO: Rua da Boa Vista No. 10 SANTOS: Rua 15 de Novembro No. 79

Chapelaria alemã

Rua Santa Ephigenia No. 124 - São Paulo hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten

verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.

Schirme und Stöcke in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen.

Sitio!

Verkaufe mein Sitio zirka 42 Alqueiren mit Ziegelei und einigen Wohnhäusern, zirka 17 Alqueiren Wald, genügend Wasser.

Dr. Fischer Judio

Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Johanna Pillmann

Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof)

Mech. Werkstätte

Adolfo Machowel

Rua Aurora 53, São Paulo. Orthopädische Anstalt Fabrikation chirurg. Instrumente

CARL KELLER

Zahnarzt Rua 15 de Nov. 5, sobr. S. Paulo, 2956 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne

Gasthaus Weiss Tauer

Rua do Triunpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Dr. Fischer Judio

Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Johanna Pillmann

Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof)

Keine Wunden mehr

Brandwunden. Wenn man die Sternsalbe (Unguento Estrella) gleich nach der Verbrennung anwendet, so hören die Schmerzen und die Entzündung gleich auf.

CHARUTOS Stender

Die Marken Conquistas Alfredos Havana Flor Luzinda Excelsior Pedrita Lola N. 2 sind überall zu haben.

CHARUTOS Stender

Borissal

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratingu 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Willy Fladt Zahnarzt

Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, 1. Stock São Paulo

Victor Strauss

Deutscher Zahnarzt Largo do Theodoro i Ecke Rua 15 de Novembro Palaeo Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Chapelaria Martins

São Paulo Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch seine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane

Mellins

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co Santos

Food

Dr. Carlos A. G. Knüppeln

Rechtswalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10.

Jeden Sonnabend

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst.

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 693 Deutsches Haus.

Deutsch-Evangelisch. Internat

Rio Claro 3355 hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben - ur bis zum 11. Jahre.

Despachos!

Die Unterzeichneten empfehlen sich als Despachanten für Import und Export unter Zusage promptester Erledigung

Pensão Heib

Rua Quint no Boesyuva N. 38 3242 SÃO PAULO Pension per Monat 85\$000

Immer triumphierend! Tod der Syphilis!

Herrn João da Silva Silveira! Mit der größten Freude und Anerkennung komme ich, um Ihnen dieses freiwillige Zeugnis für die wunderbare Heilung, die ich durch das akkreditierte und nützliche Präparat Elixir de No-gueira, Sa'sa, Caroba und Guaeo erzielt, meinen tiefst empfunde-nen Dank abzustatten.

Gesellschaft Germania SÄO PAULO

Sonntag, den 20. Juli, ab 7 Uhr abends

Tischkonzert mit nachfolgendem Tanz

Serviert wird an kleinen Tischen • Das Gedeck à 3\$000

Nur für Mitglieder!

Der Vorstand

I. A. J. Günther, Schriftführer.

Bekanntmachung

Wir teilen hierdurch mit, dass wir unter dem heutigen Datum als Nachfolger der Firma H. Rosenhain mit Uebnahme aller Aktiven und Passiven die neue Firma

Gesucht

eine perfekte deutsche oder französische

Köchin

Icarahy, Rua Moreira Ce-sar N. 165.

2 bis 3 unmoblierte Zimmer

in einer neuen Villa, bei deutscher Familie, sehr bil-lig zu vermieten. Travessa da Alameda 64, Nitheroy.

Haus

für Hotel oder Pension. Gegen Kontrakt wird ein So-brado mit 2 Eingängen in der Rua Duque de Caxias 33 u. 35 vermietet.

Rua Marech. Deodoro 2, II. Stock Unterzeichneter ladet alle deutsch-sprechenden katholischen Arbeiter freundlichst ein zu einer Be-sprechung am Samstag, den 19. ds. Mts., 8 Uhr abends.

Tüchtiger Reisender

mit guten Platzkenntnissen und besten Referenzen von erster Likörfabrik zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten an Postkasten Nr. 57, S. Paulo, erbeten.

Gute Kapitalanlage

Dieser Tage kommen zwei neu-erbaute solide Häuser zum Ver-kauf Preis 22.000\$000. Trav. do Cemiterio 3 — 3-A. Bond vor der Tür. Näheres daselbst bei Herrn G. Besser.



Gegründet 1878 Soeben eingetroffen: Normandie Camembert des Princes Roblochon und Eric Pontl' Eveque des Princes Roquefort und Chester Steppen und Delicia Rahm und Edamer Schweizer Käse

Casa Schorch

12, Rua Rosario 21 — S. Paulo. Telefon 170 Caixa 253

Köchin

welche auch etwas von Landwirt-schaft versteht, auch mit Kind von zwei Personen aufs Land gesucht. Zusehritten unt. N. R. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 33-1

Nähmaschine

mit Fussbetrieb, gut erhalten, zu verkaufen. Rua Viktoria 42, São Paulo.

Schützenverein „Eintracht“

Mitglieder die am Schützen-fest in Santos teilnehmen wol-len, werden gebeten am Sonntag, den 20. cr. den 7 Uhr-Zug zu benutzen.

Pensionisten

werden angenommen in kleiner bürgerlicher Familie. Dasselbst Gelegenheit geboten Englisch und Musik zu erlernen. Rua dos Gusmões 63, S. Paulo.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rua Bento Freitas 56, S. Paulo.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension, in der Nähe der Luzstation gesucht. Offerten mit Preisangabe an B. Diehen, Alameda Nothmann Nr. 84, São Paulo.

Gesucht

ein zuverlässiger Bursche von 15—20 Jahren, der auch portugie-sisch schreiben kann, von Hotel Albion, Rua Brigadeiro Tobias S. Paulo.

Photographia Quaas Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280 Spezallität in Interieurs von Fabrik-Etablissements Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

Kleines eben fertiggestell. Haus

in der Rua Itapeva Nr. 3 (Aven. Paulista) enthaltend Empfangs- u. Speise-Saal, Schlafzimmer, Bad, Küche etc. zu vermieten. S. Paulo

Junge Frau

sucht Stellung für die Morgen-stunden. Spricht deutsch und portugiesisch. Gefl. Adressen un-ter „A. M.“ an die Exp. dieses Blattes, São Paulo.

Zu verkaufen

eine kleine gutgehende Bäckerei. Näheres Rua Campos Salles 56, Penha, S. Paulo.

Tüchtige Bauschlösser

gesucht. Rua Victoria 53-A S. Paulo.

Tüchtige Köchin

und ein Mädchen bei gutem Gehalte für das Innere per sofort gesucht.

Nähere Auskunft wird er-teilt nach 7 Uhr abends Rua Victoria 50, S. Paulo.

Ernster junger Mann

der deutschen und portugiesi-schen Sprache mächtig, sucht Stellung als Lagerist in einem Importhaus der Lebensmittel-branche oder Detailgeschäft als Verkäufer. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anfragen unter „J. K.“ an die Exp. dieser Ztg., S. Paulo, erbeten.

Junger Mann

als Adjutant des Kellners wird gesucht für ein gutes Haus. Zu erfragen Rua Dr. José de Barros N. 9, S. Paulo.

Verkäuferin

gesucht La Bonhonnère Rua S. Bento 23 c, S. Paulo.

Schönes Haus

mit Garten wegen Abreise nach Europa zu vermieten. Zu erfragen Rua Santa Cruz N. 23, São Paulo.

Deutscher Gärtner

in allen Zweigen fachkundig, ver-heiratet, sucht per sofort Stel-lung. Gefl. Anfragen an Rudolf Wokurka, Exp. ds. Bi, S. Paulo.

Junger Mann

Betriebsleiter einer grösseren Dampfzägelei, mit langjährigen, praktischen Erfahrungen, sowie mit sämtlichen in da: ceramische Fach einschlagend-n Maschinen aufs beste vertraut, sucht per sofort anderweit Stellung. Gute Referenzen zu dienen. Offerten unter „P. T.“ an die Exp. dieses Blattes, São Paulo

Grosse deutsche Kratzenfabrik

mit bewährten Spezialitäten sucht für Brasilien

erstklassigen, gut eingeführten und möglichen

Branchenkundigen Vertreter

Offerten unt. P. 5367 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Leipzig, Deutschland.

Anständige deutsche Frau

sucht Stellung für Kochen und Hausarbeiten oder als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen Rua Pro-testantes Nr. 1, S. Paulo.

Tüchtiger Insetatensetzer

wird per sofort von der Druckerei ds. Blattes gesucht.

Dank- + sagung

Nach dem Ableben meines lieben Mannes, Herrn

Aloys Wilms

am Dienstag den 15. Juli, in São Vicente, ist es mir die heiligste Pflicht, allen guten Freunden und Bekannten meinen tiefge-fühlestes Dank für die Teilmahme auszusprechen; besonders den Herren der Brasilianischen Bank für Deutschland für die reiche Kranzspende und die letzte Ehre, die sie dem teuren Verstorbenen durch ihre Gegenwart beim Be-gräbnis erwiesen.

Die tieftrauernde Witwe Sophie Wilms, geb. Witt.

S. Paulo, den 17. Juli 1913.

Zuverlässige Frau

zum Verwahren eines 4 Monate-alten Kindes für die Nachmittags-stunden gesucht. Vorzusprechen vormittags oder nachmittags von 5 Uhr ab, Rua Marquez de Iltú 87, S. Paulo.

Dra. Casimira Loureiro Aertzin

Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Uni-versität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und prakti-zierte lange an den Spitalern Tar-nier u. Bouccicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Bu-din, Lepage, Bemclin, Dole-ris und Pozzi.

Sprechstunden von 1—3 Uhr nach-mittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telefon 3929. (314 Privatwohnung: Largo do Pay-sandú N. 12, Telephon 1428.

Vermischte Nachrichten.

Ein Lebensschicksal. Das traurige Schick-sal einer französischen Aristokratin, die einst in den höchsten Gesellschaftskreisen glänzte und jetzt in einem nicht benutzten Stall durch das Mitleid der Pferdeknechte eine elende Unterkunft gefunden hat, erregt in Paris allgemeines Aufsehen. Jeanne de Casaux hat auf dem herrlichen Schloß ihres Va-ters in Fontainebleau eine glückliche Jugend ver-bracht; zur Name des schönen Mädchens wurde auf allen vornehmen Bällen und Festen unter den Ge-feierten genannt; Herzoge und Grafen waren beim Tanz ihre Partner, und sie war ein gern gesehener Gast in den Salons der Herzogin von Rohan, der Herzogin von Grammont, der Prinzessin von Beauvau, der Gräfin von Gontaut und vieler anderer Damen der höchsten französischen Gesellschaft. Dann starb ihre Mutter, und ihr gräflicher Vater heiratete wie-der. Ihre Schwester war bereits eine glänzende Ehe eingegangen; sie aber konnte sich mit der Stief-mutter nicht vertragen, verließ ihr Heim, wo nun eine neue Herrin regierte, und lebte dann in Paris bei dem Bruder ihrer Mutter, dem Grafen de la Beraudiere. Auch hier sah sie noch gute Tage, doch sie fühlte sich dadurch bedrückt, daß sie dem On-kel zur Last fiel, und verließ sein Haus, um von einer Rente zu leben, die ihr ihr Vater aussetzte. Diese Apanage wurde dann später auf die geringe Summe von 100 Franken im Jahr reduziert und hör-te endlich ganz auf. Die gefeierte Schönheit eleganter Feste, der nicht das Geringste vorzuwerfen war, geriet so in die bitterste Armut. Wie sie selbst glaubt, ist dieser schwere Schicksalsschlag, der sie traf, auf eine Familienintrigue zurückzuführen. Seit zwölf Jahren kämpft sie nun bereits gegen ihr har-tes Los und hat alle Demütigungen und Entbehrun-gen, die die Armut auferlegt, bis zur Neige dureh-gekostet. Fast alle, mit denen sie in den glänzenden Tagen ihrer Jugend Freundschaft geschlossen, Fe-ste gefeiert hatte und glücklich gewesen war, ver-gaben sie. Sie lebte schließlich nur noch von der Mildtätigkeit zweier Damen, von denen eine eine Baronin war, die sie in bessern Zeiten gekannt hatte. Sie schrieb an die Polizeipräfektur und schilderte ihr Elend; daraufhin wurde sie als Wahnsinnige be-handelt, in das Irrenhaus von Epinay gebracht, von wo sie die Aerzte aber als völlig gesund entließen. „Ich habe die Beschämung kennen gelernt,“ sagte sie, „daß ich nicht mehr die Miete für ein kleines Zimmer bezahlen konnte; wie schwer traf mich die unverholene Verachtung, mit der die Armen je-manden betrachten, der aus einer anderen Welt zu ihnen kommt. Wenige der Freunde meiner Kind-heit haben meiner gedacht. Die meisten vergaßen mich und manche hatten eine grausame Freude, mich noch zu verfolgen. Ich werde niemals vergessen, wie ich einer Frau begegnete, die ich in meinen bes-seren Tagen gut gekannt hatte; sie startete mit einem böhmischen Lächeln auf mein armseliges Kleid und wuf mir dann ein Fünffrankstück hin. Ich ließ es zu meinen Füßen fallen, während meine frühere Freundin mit einem beleidigenden Lachen fort-rauschte.“ Nachdem sie lange durch Paris geirrt, ohne ein Plätzchen zum Schlafen und ein Dach über ihrem Kopfe zu finden, hat sie jetzt schließlich in einem Stall in Passy Unterkunft gefunden. Man duldet sie hier und so schlüft sie in einer Ecke neben der Krippe zweier Pferde, und in der andern darf sie sich etwas kochen — wenn sie etwas zum Kochen hat. Man muß sich nur zu helfen wissen! Eine drollige Szene spielte sich in Toronto in der

Revierwache des ersten Polizebezirks ab. Dort war, wie The Plulstine erzählt, der Polizist Driscoll eben mit der Ausarbeitung seines schriftlichen Berich-tes beschäftigt. Er machte zwei oder drei Ansätze, zerriss das Papier und fing wieder von vorne an. „Was machst du?“ fragte der Sergeant. „Schrei-ben Sie einen Brief?“ „Nein,“ sagte Driscoll, „drüben in der Cholmon-delay (sprich „Tschumli“-) Straße liegt ein totes Pferd, und nach Paragraph 17 der Dienstanweisung muß ich darüber berichten.“ Sprachs und kaute weiter an seinem Federhalter. „Wie buchstabiert man das überhaupt?“ fragte er schließlich seinen Vorgesetzten. „Was denn?“ „Nun, Cholmondelay Street.“ „Hin,“ erwiderte der Sergeant etwas verlegen — „jedenfalls noch gerade so wie früher.“ Bald darauf stand Driscoll auf, zog seinen Uniform-rock wieder an und schickte sich an, fortzugehen. „Na, wohin gehst, Driscoll?“ fragte der Sergeant. „Ich werde das verda . . . Bist um die Ecke in die King Street ziehen, dann kann ich meinen Bericht schreiben,“ war die Antwort.

Geschäftseröffnung

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir in der Vorstadt Agua Branca, Rua Guaicuru 19, eine Möbelfabrik und mechanische Bautischlerei eröffnet haben. Die modernsten Maschinen, welche wir für die Holzbearbeitung installiert haben, sowie billige Administration als auch der direkte Holzverkauf in grösseren Mengen, setzt uns in den Stand, sämtliche Möbel, sowie alle Bautischlerarbeiten zu ausserordentlich billigen Preisen und in der solidesten Ausführung zu liefern.

Kozel & Thoman

Kontor: Rua 15 de Novembro N. 32

Die „gelbe Gefahr“ für die Technik. Zu den auffälligsten Erscheinungen in den modernen Wechselbeziehungen zwischen den europäischen Kulturvölkern und ihren Schülern in der alten Welt gehört die Tatsache, daß die Chinesen von der mo-dernen Technik vorläufig noch so gut wie gar nichts wissen wollen. Deshalb traut man auch den Chinesen, so sehr man sie als Kaufleute achtet, in der Ausübung der Technik nur wenig zu. Es handelt sich hierbei zweifellos um einen interessanten ent-wicklungsgeschichtlichen Vorgang. China ist noch nicht reif für moderne Technik. Wenn der durch einen jahrhundertlangen Stillstand erzeugte Wider-stand gegen die moderne Technik in China einmal zu Ende sein wird, dann wird die Technik aber auch in China die gleiche wichtige Rolle spielen, wie in Europa und Amerika. Sicher aber scheint zu sein, daß für Europa in China nicht viel zu holen sein wird. Es gibt nichts, was der Chinese nicht lernen kann, außerdem ist das chinesische Reich nicht auf die Einführung der Materialien angewiesen, so daß die Herrschaft Europas in China inbezug auf Technik in einem bedenklichen Licht erscheint. Was werden mag, wenn die Chinesen bei ihren so reichen natür-

lichen Hilfsmittel erst einmal eine rechte Wür-digung der modernen Technik gelernt haben wer-den, läßt sich heute noch gar nicht absehen. Die großen Eisen- und Kohlenlager, ein beispielloses Netz von Wasserstraßen und die dem Bau von Eisen-bahnen in den meisten Gebieten günstige Boden-gestaltung lassen eine großartige Entwicklung vor-aussehen. Schon haben die Chinesen begonnen, den Eisenbahnbau selbst in die Hand zu nehmen, und wenn es bisher noch nicht so recht vorwärts ge-gangen ist, liegt der Grund hauptsächlich in der Miß-wirtschaft, aber nicht etwa an einem Mangel an Befähigung. Auch in der Metallurgie haben die Chi-nesen sich schon als tüchtige Ingenieure und Ar-beiter bewährt, und es kann kein Zweifel mehr be- stehen, daß sie in technischer Hinsicht den Japa-nern weit überlegen sind. Man braucht nur auf die Vergangenheit der Technik in China einen Blick zu werfen, um das zu erkennen. Es wurden in China in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden technische Werke geschaffen, die Anspruch haben, unter die Weltwunder gezählt zu werden. Es sei an die große chinesische Mauer erinnert, die ein ganz außerordentliches Bauwerk darstellt, und eine ebenso erstaunliche Leistung stellt der viel später vollendete Bau des Kaiserkanals dar, der unter Be-nutzung der zahlreichen Seen und Flüsse vom Ge-biet südlich der Yangtsemündung durch Tausende von Kilometern Landes führt. Inponierend sind auch die großartigen Bewässerungsanlagen und die Schutzbauten gegen Ueberschwemmungen, die, ob-wohl sie Jahrhunderte alt sind, noch heute ihren Zweck in großartiger Weise erfüllen. Man kann deshalb für die moderne Technik in China eines Tages einen gewaltigen Aufschwung erwarten, einen Aufschwung allerdings, der in gewisser Hinsicht für die europäische Technik eine „gelbe Gefahr“ bedeutet.

Aus der Technik

Neue Entdeckungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie. Padre Guido Alfani, der bekannte Leiter des Observatoriums in Florenz stellt gegenwärtig interessante wissen-schaftliche Beobachtungen an. Guglielmo Marconi brachte ihn jüngst gelegentlich eines Besuches, den er ihm in seinem Observatorium abstattete, auf den Gedanken, durch Versuche festzustellen, ob die Hertzsehen Wellen, und zwar auch die, die von entlegenen Senderstationen kommen, durch Mauern dringen und eine in einem vollkommen geschlos-senen Raum befindliche radiotelegraphische Anlage beeinflussen können. Da jedoch für den Empfang der von fernen Stationen kommenden Hertzsehen Wellen in großer Höhe durch die Luft gespannte isolierte Drähte notwendig sind, findet man nur schwer einen geschlossenen Raum, der den Höhen-anforderungen entspricht. Der Dom von Florenz aber mit seiner hohen Kuppelwölbung erfüllte alle erforderlichen Bedingungen, und Padre Alfani durfte mit Erlaubnis der Dömgemeinde und der kirchlichen Behörden vor einigen Tagen mit seinen Versuchen beginnen. Von der inneren Kuppelhöhe ließ er drei Drähte herab, die drei oder vier Meter vom Boden entfernt an einer Säule befestigt wurden; hier wur-den sie zu einem einzigen Draht verbunden, mit dem Empfangsapparat in Verbindung gebracht. Kein einziger Teil der radiotelegraphischen Anlage lag frei, und Padre Alfani trug noch dafür Sorge, daß alle Fenster der Kirche geschlossen blieben. Die Versuche begannen in der Nacht vom 2. auf den

3. Juni. Gegen 12 Uhr konnten alle meteorologi-schen Berichte aus Paris gut empfangen werden. Es wurden dann auch Depeschen aus Madrid und Toulou empfangen, und Padre Alfani konnte kon-statieren, daß die Empfangsstärke nur wenig ge-ringer war als bei der Anlage in der freien Luft. Als die Versuche bei Tag wiederholt wurden, konn-ten Mitteilungen nur aus näher gelegenen Stationen empfangen werden, nicht aber aus Paris. Es ist das eine Folge des hinlänglich bekannten Einflusses des Sonnenlichts und auch der nicht ausreichenden Intensität der Senderstation des Eiffelturms.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürfen Sie doch stets etwas finden, was Sie interes-siert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, 90 Tage Sicht, 736, 16, 15%, 596, 604, 635.

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, 90 Tage Sicht, 736, 16, 15%, 596, 604, 635.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos von 17. Juli 1913, Preise

Table with coffee prices for Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Columns: Typ, Pr. 10 kg, Pr. 10 kg.

Einige Tatsachen über die Panama-Pacific, Internationale Ausstellung, die jeder kennen sollte.

Der Grad der Bedeutung einer internationalen Ausstellung hängt von der Teilnahme der Nationen ab, welche sich an einem Orte zusammenscharen, um dem Gedanken der Verbrüderung auf kommerziellem Gebiete und der daraus entspringenden gegenseitigen Wertschätzung Ausdruck zu geben und dem allgemeinen Interesse, welches eine solche Ausstellung im Lande selbst zu erregen imstande ist.

Die freundliche Art und Weise, in welcher die verschiedenen Nationen, die eine Einladung, sich an der Panama-Pacific Internationalen Ausstellung zu beteiligen, durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten Ausdruck gegeben wird, bürgen dafür, daß die Bedeutung der im vorliegenden besprochenen Ausstellung einen hohen Grad erreichen wird.

Zunächst muß hier betont werden, daß nur solche Fabrikationen in den Wettbewerb zugelassen werden, die in der Zeit vom Jahre 1905 bis 1910 zum ersten Male hergestellt wurden, ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß, obwohl die Klassifikation eine sehr umfassende ist, darauf Rücksicht genommen wird, daß die Ausstellung mehr qualitativ als quantitativ wirkt. Für den Wissensdurstigen ist dies von besonderem Werte, bedeutet es doch eine Einschränkung in der Anzahl der Ausstellungsgegenstände und eine hierdurch herbeigeführte Raumbeschränkung, was für den Beschauer Zeitersparnis und umtöge Laufereien in sich schließt.

Um ein solches Ziel zu erreichen ist es notwendig, daß der Ausstellungslustige den genauen Flächenraum angibt, den er unbedingt für seine Zwecke benötigt. Die Ausstellungs-Paläste sind in einer Gruppe um einen Ehrenhof errichtet, der das Zentrum bildet und wo die verschiedenen offiziellen Empfänge erfolgen. Die einzelnen Paläste sind ebenfalls durch Höfe verbunden, deren entzückende Blumenpracht ganz besonders aufzufallen geeignet ist.

Während Ausstellungslustige auf Wunsch die allgemeinen Regeln und Klassifikationen zugestellt erhalten können, wenn sie sich an die Deutsche Abteilung der Ausstellungsbehörde wenden, soll im vorliegenden nur einiger der Hauptfragen Erwähnung getan werden, die dazu führen mögen, sich im Prinzip zu einem Entschlusse inbezug auf eine Beteiligung zu erklären.

1. Der Empfang und die Ausstellung der Gegenstände sind von der Behörde zu einem ganz speziellen Studium gemacht worden. Gegenstände aus irgend einem Teile der Welt können zu Wasser direkt an die Docks des Ausstellungs-Grundstückes gebracht werden. Eisenbahngeleise sind auf dem ganzen Gelände angelegt und durch entsprechende

lände gelten dieselben Bestimmungen wie für die Zoll-Lagerhäuser der Regierung. Es kann als sicher angenommen werden, daß nur in einem Fall des Verkaufes der Gegenstände vom Ausstellungs-Gelände ein Zoll erhoben wird und dann nur, wenn

3. Ausreichende Vorkehrungen werden getroffen, um genügend Dampf, Luftdruck und elektrische Kraft zur Verfügung zu stellen, die nötig ist, um Maschinen in Tätigkeit zu setzen. Die hierdurch entstehenden Ausgaben decken sich mit denen, welche die Ausstellungsbehörde für diesen Zweck selbst hat, da es nicht die Absicht ist, einen finanziellen Vorteil aus diesem Dienste zu ziehen.

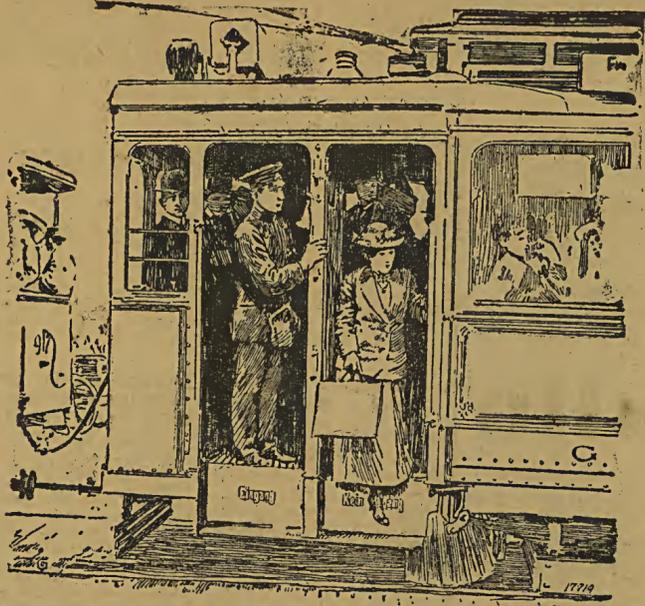
4. Es wird ein genügendes Reinigungs-Personal in den verschiedenen Gebäuden vorhanden sein, das von dem Superintendenten, der in einem jeden derselben stationiert ist, kontrolliert wird. Keinerlei Forderung wird hierfür erhoben. Die Verantwortlichkeit des von dem Ausstellenden selbst eingenommenen Platzes steht diesem zu.

5. Da die Ausstellungszeit infolge des gleichmäßig milden Klimas in San Francisco sich über alle Jahreszeiten erstreckt, ist es zulässig, daß Ausstellungsgegenstände von Zeit zu Zeit erneuert werden. Dies trifft hauptsächlich auf Kleidungsstücke zu und ist besonders für die Ausstellung von Früchten und Farm-Produkten von Wert.

Um eine unsichtige Klassifikation der Ausstellungsgegenstände herbeizuführen, sind elf Abteilungen von Autoritäten auf den verschiedenen Gebieten zusammengestellt worden.

Es sind dies: Abteilung „A“ Kunst, Abt. „B“ Bildungswesen, Abt. „C“ Soziale Oekonomie, Abt. „D“ Schöne Künste, Abt. „E“ Fabrikationen und verschiedene Industrien, Abt. „F“ Maschinenwesen, Abt. „G“ Verkehrswesen, Abt. „H“ Landwirtschaft, Abt. „I“ Viehzucht, Abt. „K“ Gartenbau, Abt. „L“ Minen und Metallwesen.

Diese Abteilungen sind in vierzehn Gebäuden untergebracht, welche reichlich Raum bieten, um alle Gegenstände, die zur Ausstellung zugelassen werden, aufzunehmen.



Ein neuer Straßenbahnwagentyp.

Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat seit einigen Tagen einen neuen, nach amerikanischen Muster gebauten Motorwagen in Dienst gestellt, dessen Einrichtungen die Abwicklung des Verkehrs mit dem Publikum an den Haltestellen wesentlich erleichtern sollen. Dieser Wagen besitzt zwei hintere Personen mit getrennten Ein- und Ausgängen, so daß das Ab- und Aufsteigen zu gleicher Zeit erfolgen kann. Die Personen sind nach außen und innen durch große Glaswände abgeschlossen und bilden somit einen getrennten Raum, in dem auch das Rauchen gestattet ist. Das Innere des Wagens ist gleichfalls elegant und geräumiger als in den anderen Straßenwagen. Neben 26 Sitzplätzen sind noch zwei Stehplätze vorhanden. Der Vorderperson umfaßt acht, der Hinterperson sechs Plätze, so daß also der Wagen Raum für insgesamt 36 Personen bietet.

Öffnungen in den Palästen können auch die größten Gegenstände eingelassen werden. Die Arrangements für die Beförderung von Fracht sollen umfassender und besser werden, als dies je zuvor auf einer Ausstellung der Fall war.

2. Zoll-Regulationen: Für das Ausstellungs-Gelände ein solcher Verkauf das Verbleiben dieser Gegenstände in den Vereinigten Staaten in sich schließt. Die Abschätzung erfolgt, einem derzeit im Kongreß vorliegenden Gesetze nach, erst nach Schluß der Ausstellung, nicht wie dies z. B. in St. Louis der Fall war, bei Ablieferung auf dem Grundstücke.

Santos.

Die Deutsche Zeitung ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua S.º Antonio N. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Jundiáhy Sonntag den 27. Juli im Club Germania. Morgens 10 Uhr Kindergottesdienst und um 11 Uhr für die Erwachsenen.

Pastor J. J. Zink.

Iris Theatre

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der größten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Polytheama

S. Paulo. Empreza Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonç. 08 South-American-Tour.

Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues reichhaltiges Programm. Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; deiras de 1a 8\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000.

Restaurant & Konditorei

Miguel Pinon. 47 Rua São Bento 47 - S. Paulo. Spezialität von heute: Ostras frescas, Fern - Codomol - Perdizes, Zampone di Modena, Bacon americano.

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg, 3998 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo.

LAMPADA "AEG"

Advertisement for AEG lamps, featuring an illustration of a woman holding a lamp. Text: Aus gezogenem Metalldraht, Unzerbrechlich, Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der "AEG".

Aus gezogenem Metalldraht, Unzerbrechlich.

Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

"AEG"

Cia. Sul Americana de Electricidade

(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin) Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Nächste Abfahrten nach Europa: Columbia 6. August, Oceania 7. August. Nächste Abfahrten nach La Plata: Columbia 22 Juli, Oceania 23 Juli.

Der Dampfer

Francesca

geht am 23. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Barcelona 105\$000, Neapel u. Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Doppelschrauben-Dampfer

Columbia

geht am 6. August von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Barcelona 105\$000, Neapel u. Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp

Rua Visconde de Inhamata 84 RIO DE JANEIRO. Rua Augusto Severo 7 SANTOS. Giordano & Comp, Largo do Theouro 1, S Paulo

Advertisement for Restaurant Oesterreich in Rio de Janeiro, located at Praça Tiradentes No. 66. Features: Wiener Küche, Praça Tiradentes No. 66, sobr. (3244), Weichherz & Settina.

Advertisement for Kaufmann and Maurer. Kaufmann: Deutscher, mittleren Alters, verheiratet, 15 Jahre im Lande, der portugiesischen sowie der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Maurer: Klempner (encanador e funileiro) Schmied u. Schlosser (ferreiro e seralheiro) per sofort gesucht.

Advertisement for Dr. Schmidt Sarmento, Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiarri n. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coação de Jesus 3, S Paulo.

Advertisement for Biefwechsel, sucht 38jährige Frau mit älterem Herrn, unter Chiffre A. B. 1913 an die Exped. ds Bl. S. Paulo. 3387

Advertisement for Dr. Lentfeld, Rechtsanwalt, Etabliert seit 1896, Sprechstunden v. 12-3 Uhr Rua Quitanda 8, I. St. S. Paulo.

Die Herren:

Hans Ahlert, Wilhelm E. Becker, Ricardo Schulz, Joé Siner, Antonio Lavourde, Francisco Canino, Franz Ploy, Oscar Crane, Marti Schuldt, Erich Henke, Ludwig von Schmoll, werden ersucht im Hotel Albion vorzuzusprechen. 3112

Junger Mann

der deutsch und portugiesisch spricht, für Balção und ein Junge zum Gläser waschen, bei gutem Gehalte und freier Station gesucht. Bar Transval, Travessa do Commercio 2, S. Paulo. 3399

Schönes, luxuriöses Haus

in der Rua Anna Cintra Nr. 30, mit 5 Schlafzimmern, Arbeits-, salon, Speise- und Empfangssaal, inmitten eines Gartens gelegen, in einem der besten Stadtteile möbliert oder unmöbliert ab 15. August an bessere Familie zu vermieten. Zu erfragen: Rua João Deodoro Nr. 92, S. Paulo

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort. Brasilianische Schweiz: Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel: Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45°C.: Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen: Schöne Ausflüge: Monat Mai sehr empfohlen: Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza. Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern: Abril bis August 20% Preisermäßigung: Zimmer mit Pension 10\$000: Thermenbad I Klasse 2\$000: Ausgezeichnete französische und nationale Küche: Spezialärzte im Etablissement: Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten: Anwendung von 606 u. 904

Bade- und Trink-Kur

Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke Muskeln, Sehnencheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harnstein u. Harnsäure; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1974) Direktor: José J. Piffer

Motores OTTO

Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira



Motores OTTO - Diesel

„Original Otto“

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen, ferner:

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen, Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - Maschinenöle von Nobel Co.

: Grosse Lager in Transmissionen und Riemen :

Fillialen:

Bello Horizonte - Pernambuco

Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:

RIO DE JANEIRO

Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehl ihre bestbekanntesten, allgemein beliebtesten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correo No. 1250

Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann
Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório químico, Indayal, Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogengeschäften. Gesetzmäßige Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlton M. Steinberg

MARCA REGISTRADA S. PAULO

Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

Empfehl sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
„ „ auf 30 Tage	3 1/2 %	„
„ „ auf 60 Tage	4 %	„
„ „ auf 90 Tage	5 %	„

La „Conta Corrente Limitada“

bis 50 Contos de Reis

4 %

Das Bagno

Von J. H. Rosny.

Berechtigte Uebersetzung von Eugenie Meyer. Ich bin von jeher reich gewesen, mein Vater, mein Großvater desgleichen. Nicht dumme Eitelkeit ist's, die mich dies betonen läßt — der Lauf meiner Erzählung wird dartun, daß ich eher eine Entschuldigung darin sehe — es geschieht lediglich, um manches in meinem Charakter zu erklären, was sonst rätselhaft bliebe.

Heute noch, ungeachtet schmerzlicher Prüfungen, kann ich mir einen von diesem Begriff des Reichthums unabhängigen Geisteszustand nicht vorstellen. Meine Art zu sprechen, zu handeln, zu denken, alles mahnt daran, daß ich mit einem ungeheuren Vermögen geboren bin und dieses Vermögen ein Leben lang besessen habe. Die Gewisheit, alle Hindernisse, die sich armen oder mäßig begüterten Leuten gewöhnlich entgegenwürfen, besiegen zu können, verliert mir eine außerordentliche Zuversicht. Schmeicheleien, Untertänigkeit, Gemeinheiten finde ich fast ebenso selbstverständlich, wie die Dienstleistungen meines Kammerdieners. Das Wort „Gleichheit“ hat für mich keinen Sinn.

Hieraus schließe man indes ja nicht, daß ich zur Tyrannei neige. Wäre sie nicht schon dagewesen, ich hätte sie sicherlich nicht eingeführt. Allein ich unterliege ganz einfach einer Art von Despotismus in umgekehrtem Sinne, der man gemeinlich nicht genügend Rechnung trägt. Die ganze Masse unserer Gesellschaft ist bemüht, den Reichen zu verderben. Nicht genug an dem, daß er sich allmächtig, geehrt, gefürchtet in seiner Umgebung fühlt, beweisen die Armen auch noch bei tausend Anlässen, wie sie sich gegenseitig, eben ihrer Armut wegen, geringschätzen. Und das trifft keineswegs nur bei niederen Volksschichten und beim Kleinbürger zu, sondern auch in der Welt der Politik, der Künste und Wissenschaften. Ich weiß, daß ich bei meinen Lesern auf Widerspruch stoßen werde, daß man mir die Huldigungen entgegenhalten wird, die gewissen hungrigen Poeten und Gelehrten oder mittellosen Politikern zuteil wurden; aber wer diese Leute in der Nähe gesehen hat, weiß, daß sie keinen Augenblick die vollständige Empfindung ihres Ruhmes hatten, daß dieser Ruhm für sie ebenso wie für dessen Verherrlicher ein abstrakter, vom Individuum losgeföster Begriff ist.

Eines Tages wurde mir Verläine von Freunden vorgestellt, die wünschten, mich für ihn zu interes-

sieren. Ich fühlte ganz genau, daß der glorreiche Poet damit, für alle Welt sowohl wie für mich, zu einer Art Bettler gestempelt war. Wir wußten, daß er herrliche Verse geschrieben hatte, aber diese Verse und der Mann blieben in unserer Vorstellung getrennt. Worte sind in einem solchen Falle eitel. Bei der bloßen Idee der Armut wappnet sich unsere Seele mit unbewußter Verachtung.

In einem Salon traf ich Villiers de l'Isle-Adam. Der Name, der Ruf des Schriftstellers, alles blendete mich, und ich sprach mit ihm mit einem Respekt, einer Unterwürfigkeit, die diesen vortrefflichen Beobachter plutokratischer Verkehrtheiten in Stammen versetzen mochte. Ich wußte damals noch nicht, daß er die denkbar elendeste Existenz führe. Sobald ich es erfuhr, erblich die stolze Gestalt in meiner Erinnerung und als ich den berühmten Mann später wiedersah, konnte ich den Eindruck, den er mir bei der ersten Begegnung gemacht hatte, nicht wiederfinden. — Man wird mir verzeihen, daß ich bei diesen Details verweile, wenn man erfährt, daß ich den größten, furchtbarsten Schmerz meines Lebens diesem stupiden Gefühl der Ueberlegenheit des Reichen zuschreiben habe. Oh, sicherlich im Menschen schlummert ein Rest der ursprünglichen Wildheit, die angesichts der Schwäche erwacht. Ist das übrigens nicht die Geschichte der ganzen Animalität? Kann die Katze mit der Maus Mitleid empfinden? Stürzt der Löwe sich nicht auf jedes Wesen, das Furcht verriät? Ach! hierin wurzelt wohl auch meine Empfindung den Armen gegenüber. Stets erschienen sie untätig und furchtsam vor mir, ich fühlte immer so sehr, daß ich ihr Leben in der Hand halte. Wo sollten sie auch Zuflucht suchen? Unter sich verabscheuen sie sich, sie machen sich unsere Gunst streitig. Kaum gewähren wir ihnen Zutritt, so zielen sie auch schon auf unser Geld ab, wodurch sie sich uns selbst in die Hände liefern. Wohl weiß ich, daß auch das natürlich ist, nachdem dieses Geld, das uns so wenig kostet, für sie zur Lebensfrage wird. Aber es ist darum nicht minder selbstverständlich, daß der Reiche sich im Besitz einer ungeheuren Macht fühlt, und daß es für ihn fast ebenso unabwehrbar ist, zur Verachtung des Armen, wie für den Armen, zu Mißgunst und erstorbener Hochachtung vor dem Reichen zu gelangen. Ich ergreife keine Partei, plädiere weder für die eine noch für die andere Klasse. Ich stelle bloß den wesentlichen Unterschied der Gründe fest. Man hat mir entgegengehalten, daß dieser Unterschied hauptsächlich von dem Faktum herrühre, daß man arm oder reich zur Welt kommt, welche fundamentale Ungerechtigkeit

alle anderen nach sich ziehe. Wie erklärt sich aber alsdann, daß gewisse Individuen, durch Erbschaft oder einen unvorhergesehenen Gewinn plötzlich reich geworden, die Gesinnungen des Armen von einem Tag zum anderen gegen die Gesinnungen des Reichen eintauschten? Nein, wenn Erziehung und Erblichkeit einen Anteil an jenem Zustand unserer Seelen haben, der durch unser Vermögen bestimmt wird, so sind sie nur sekundäre Faktoren. Die Hauptursache liegt in einem natüremäßem Instinkt, in der dunklen Gewalt, die das Kind drängt, die Vögel aus ihren Nestern zu heben, und den Mann, sich an der Agonie des verwundeten Hasen zu weiden.

Indem ich dies alles sage, stelle ich mich über etwaige eitle Erörterungen und beschränke mich darauf, eine Tatsache festzustellen. Reiche und Arme können, denke ich, in gleicher Weise ihren Nutzen daraus ziehen; die einen, indem sie davon abssehen, sich vergeblich zu erniedrigen und eine Hilfe anzusprechen, die ihnen entweder gänzlich verweigert oder in unzureichender Weise gewährt wird; die anderen, indem sie lernen, einem brutalen, der Humanität Hohn sprechenden Impuls nicht nachzugeben. Die furchtbare Geschichte, deren Vorrede dies ist, wird diese ganze Psychologie in einer, ich glaube, unwiderleglichen Art illustrieren.

Mit zwanzig Jahren heiratete ich ein junges Wesen, das ebenso reich wie ich, übrigens reizend, schön und geistreich war. Es ist unnütz zu sagen, daß sie die allgemeinen Verkehrtheiten unserer Gesellschaft teilte. Aber die Frauen legen in alle diese Dinge eine Leidenschaft, die uns in Erstaunen setzen muß. Bald sind sie hundertmal ärger, bald hundertmal besser als wir, unerbittlich gegen die einen, schwach gegen die anderen, so zwar, daß ihr Hochmut den Charakter der Laune annimmt und dadurch leichter zu entschuldigen ist als der unsrige, der systematisch und unabänderlich kalt bleibt. Meine Frau hatte die Manie, nur solche Leute und Werke zu protegieren, die eine offizielle Weihe empfangen hatten. Sie schwärmte für Körperschaften, Fakultäten, Schulen, Museen, für alle Gesellschaften, die anerkanntermaßen dem Gemeinwohl nützten. Nach dieser Richtung hin tat sie viel Gutes. Aber man weiß, worauf das hinausläuft. Bisher haben die Gelehrten, Künstler, Volksvertreter und selbst die Philanthropen sich nicht darüber zu einigen vermocht, ob die amtlichen Einrichtungen, Konkurse, Preise, Stipendien, eine Prämie für die Faulheit und Mittellosigkeit sind oder nicht. Ein Ignorant wie ich, wird die Frage nicht lösen. Auch versuchte ich niemals, meine Frau in dem, was sie für Großmut hielt, zu

Especificum

für Damen und schwache Personen

Mistura Ferruginosa Glycerinada (Glycerinhaltige Eisenmixture)

Hergestellt vom Apotheker

Erich Albert Gauss

analysiert durch die staatliche Sanitätsbehörde, angezeichnet mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille durch die italienische, chemisch-physikalische Akademie Palermo. — Das letzte Wort in der positiven Medizin. Ersetzt mit grossen Vorteilen: Emulsionen, Weine, Elixir etc. Das beste und sicherste Mittel in der Behandlung bei: Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutter Schmerzen, Unregelmäßigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Gebärmutterblutungen, Appetitlosigkeit, Malaria, Anchylostomum, Nervenschwäche, Nähr- und Kräftigungsmittel. Unvergleichlich für Männer Frauen und Kinder.

Gutachten des bekannten Arztes Dr. Walter Seng, São Paulo

S. Paulo, 12. März 1912. Geehrter Herr Erich A. Gauss!

Ich habe Ihr Especificum bei drei Kranken meiner Privat- und Hospital-Klinik angewendet u. beglückwünsche Sie heute, Herr Gauss, wegen des sicheren Erfolges, den diese Anwendung brachte. Alle nehmen diese Arznei mit grosser Leichtigkeit, und die Kranken selbst, wenn sie die wohlthuende Wirkung erkennen, verlangen die Fortsetzung der Behandlung mit derselben. Ich kann Ihnen einen Rat erteilen. Es ist nicht Reklame für Ihr Präparat zu machen, es selbst wird es tun. Jedes Glas, das verkauft wird, ist die beste Reklame, weil es die Wirkung hervorbringt, was mehr wert ist als alle Broschüren, Annoncen, Atteste und Ähnliches. Sie können diesen Brief verwenden, denn nicht durch mich soll Ihr Präparat gehrt werden, sondern es ehrt uns.

Stets zu Ihrer Verfügung Dr. Walter Seng m. p. Rua Itapetininga 23, S. Paulo

Gutachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekannter Arzt in Pirajü — São Paulo

Pirajü, 22. April 1912. Sehr geschätzter Herr Gauss!

Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzuteilen, dass ich Ihre Mistura Ferruginosa Glycerinada in meiner Klinik verwendet habe. Ich habe damit grossartige Resultate erzielt. Ich habe sie verordnet bei Anchylostomum und Stumpffieber. Die vollständige Heilung geschah in so kurzer Zeit, dass ich ganz und gar überrascht war. Das Medikament hat so angenehmen Geschmack, und so sichere Wirkung, dass die Patienten es sehr gerne nehmen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, zu der Wohltat, welche Sie der Menschheit erwiesen, sowie zu den wissenschaftlichen Erfolgen, den Sie Ihren beständigen zähen Studium zu verdanken haben. Selen Sie überzeugt, dass ich in meiner Klinik Ihr Präparat stets verwenden werde, wo es nur angeht. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Glückwünsche und verfügen Sie frei über Ihren Freund

Dr. Franco Meirelles.

Tausende Personen geheilt.

Fabrik und Laboratorium:

S. Roque, Largo da Matriz 10, Est. S. Paulo

Zum Verkauf in folgenden Drogenien:

In S. PAULO: Herren Baruel & Comp., Rua Direita N. 1. Herren Brault & Comp., Rua de S. Bento N. 34 A. Figueiredo & Comp., Rua Alvaros Penteado 6. Laves & Ribeiro, Rua Direita N. 55.

In SANTOS: Companhia Santista de Drogas, Rua 15 de Novembro N. 22 und in allen grösseren Apotheken in der Stadt und auswärts.

In CURITYBA: Herren Oäken & Müller.

In RIO DE JANEIRO: Herren J. Rodrigues & Comp., Rua Gonçalves Dias N. 59.

Man verlange: MISTURA GAUSS Preise 4000 die Flasche.

Hortulania Paulista

Neues Blumen- und Samen-Geschäft

Mein Prinzip ist,

meiner Kundsehaft nur frischen u. keimfähigen Samen zu verkaufen

Keinen alten auf Lager!

Komplettes Sortiment von Blumen- u. Gemüsesamen, beziele Regelmässig von den ersten Züchtern Europas. Auf Wunsch Katalog.

Telephon No. 2463 -- João Wolf -- Rua Rosario No. 18 S. PAULO Caixa postal No. 1093 S. PAULO

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben

Keine nassen Poröses feuchten Wände melir. Wodureb ist



D. R. P.

allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen? Durch seine: Farb- und Geruchlosigkeit

einfache Verarbeitung

Billigkeit

wasserabstossende Kraft

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix

Turin 1911: Grand Prix

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO Rua Rosario 114, sobr

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S Paulo

Filialen: Rua José Bonifacio N. 85-A, 35- und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.

Pension pro Monat 75000 Volle Pension pro Tag 5-75

Einzelne Mahlzeiten 1800 do pro Monat 100-1800

mit 1/2 Flasche Wein 25200 Für Familien entsprechenden mit 1/2 Flasche Wein 25200 Rabatt

30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 405000

Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Dampfwaschanstalt

MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingridienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trockener Wäsche.

Preise:

Herrnwäsche	per Dutzend	23000
Damenwäsche	„	33000
Kinderwäsche	„	13500
Hauswäselc	„	28760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: Borges & Barros

Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo

Telephon N. 14 2769

Wollen Sie

Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnements für das Ausland 205000.

Genügsamkeit.

- Ein Stückchen Würst,
- Und hast Du Durst,
- Ein Gläschen Bier,
- Das schmecket Dir,
- Ein Stückchen Brot;
- Dann keine Not!